

Waldenburger



Wochenblatt.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen. Bezugspreis vierteljährlich Mk. 2,50, monatlich 85 Pf. frei ins Haus. bei Zustellung durch Briefträger tritt hierzu noch das Bestellgeld.

Fernsprecher Nr. 3.

Inseratenannahme bis spätestens mittags 12 Uhr. — Preis der ein-spaltigen Zeile für Inserenten aus Stadt u. Kreis Waldenburg 20 Pf., von auswärts 25, Vermietungen, Stellensuche 15, Reklameteil 50 Pf.

Täglich erscheinende Zeitung für den Waldenburger Industriekreis und seine Nachbarbezirke.

Publikationsorgan der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie der Amts- und Gemeindevorstände von Ober Waldenburg, Differsbach, Nieder Hermendorf, Seifendorf, Reußendorf, Dittmannsdorf, Lehmwasser, Bärengrund, Neu- und Altbain und Langwalterdorf.

Gescheiterte feindliche Anstürme.

Das amerikanische Kriegsgeschäft.

Die amerikanische Zensur hat den Erfolg der deutschen Unterseeboote an der amerikanischen Westküste nicht mehr länger verheimlichen können. Und sobald die Tatsache dieser Angriffe überhaupt bekannt geworden ist, kommen nun eine Menge Einzelheiten heraus, die ein interessantes Licht auf die Vorgänge dort werfen. Immer neue Schiffsnamen, immer neue Angaben über Torpedoangriffe, Beschädigungen, Rettungen von Passagieren, Beschädigung durch Granaten, werden gemeldet. Die Depression in dem amerikanischen Volk wird durch die amerikanische Presse dadurch verborgen, daß sie sich in erneuten scharfen Ergeißeln gegen Deutschland und die Mittelmächte ergreift. Ueberhaupt sind in der letzten Zeit die Ausschreitungen und feindseligen Gefühle gegen das Deutschland in Amerika immer derber geworden.

So wird in der „Times“ vom 24. Mai eine Episode folgendermaßen geschildert: Zeitungen mit deutschen Siegesnachrichten werden in einem rührenden Eisenbahnzug verkauft. Zwei Deutsche drücken ihre Freude aus, oder vielmehr, die übrigen Reisenden glauben, irgendwelche Ausdrücke der Freude gehört zu haben. Sofort stiegen sie aus dem fahrenden Zug heraus. Der eine fällt auf Gesicht und bleibt, schwerverletzt, liegen. Der andere wird von einem vorbeifahrenden Automobil beinahe totgefahren. Die Meldungen von Verlusten der amerikanischen Truppen in der großen Schlacht in Frankreich lassen natürlich den Haß gegen alle Deutschen immer mehr aufkommen. In den größeren Städten werden täglich zahlreiche Personen verhaftet und mit drei Monaten Gefängnis und mehr bestraft, weil sie angeblich Sympathie für die Mittelmächte geäußert haben. Im Westen und im mittleren Westen kommt es fast täglich vor, daß Leute aus denselben Gründen mit Federn überschüttet, mit Leer angestrichen oder auch geradezu gehängt werden.

Man kann sagen, daß die Verrohung der öffentlichen Sitten in Amerika unter dem Eindruck der täglichen Kriegsnachrichten rapide zunimmt. Aber die Bewegung geht noch viel tiefer. Der Unterricht in der deutschen Sprache ist in den Elementarschulen mehrerer Staaten, darunter Newyork, absolut verboten worden. Die Schulbücher werden von einem Tag auf den anderen abgeändert, jede Erwähnung des Kaisers oder Bismarcks wird getilgt. Ebenso fallen aber auch alle Bemerkungen kritischer Natur über englische Herrscher oder englische Zustände weg. Man sieht: das amerikanische Geistesleben erfährt eine radikale Umgestaltung, die auf eine rücksichtslose Ausrottung aller deutschen Kulturelemente hinausläuft. Politisch bedeuten diese Veränderungen sehr viel. Ganz Amerika betreibt heute das Kriegsgeschäft mit einer Entschiedenheit und einem Kraftaufwand, der für uns schwer vorstellbar ist. Es ist sehr zu bedauern, daß viele Entgleisungen literarischer Natur, wie sie in den letzten 20, 30 Jahren von den deutschen Schablinen begangen worden sind, jetzt in Amerika zum Anlaß genommen werden können, ein vollständig verzerrtes Bild des deutschen Staates und der deutschen Gesellschaft zu zeichnen. Es ist keine Frage, daß diese in Deutschland zum großen Teil kaum beachtete Literatur wesentlich dazu beigetragen hat, die Leidenschaft der amerikanischen Kriegsmacherei anzuführen. Frankreich ist bereits vollkommen durch den amerikanischen Kriegskapitalismus amerikanisiert. Die große Frage ist, ob es dem amerikanischen Kriegsgeschäft gelingen wird, ganz Europa durch seine Ausbeutung sich zu unterwerfen.

Französische Angst vor neuen Schlägen.

Genf, 7. Juni. Der Pariser „Matin“ schreibt über die Lage im Westen: Der Stillstand der Offensive kann nur ein vorübergehender sein, und wir müssen uns deshalb auf einen unmittelbaren

bevorstehenden Angriff

auf einem anderen Teile der Front, vielleicht auf einen Ausdehnungsversuch auf beiden Flügeln gefaßt machen.

Der heutige amtliche General- und Admiralstabsbericht.

Großes Hauptquartier, 8. Juni.
Westlicher Kriegsschauplatz.
Seeresgruppe Kronprinz Rupprecht von Bayern: Zeitweilig auflebender Artilleriebeschuss und Erkundungsgesichte.
Seeresgruppe Deutscher Kronprinz:
Vertikale Angriffe des Gegenbes nordwestlich von Chateau Thierry und Gegenbes auf der Wiedernahme der verlorenen Linien an der Ardre brachten ihm nur unbedeutenden Geländegewinn. Mehrfache Anstürme französischer, amerikanischer und englischer Regimenter scheiterten unter schweren Verlusten.
Im übrigen ist die Lage unverändert.
Der Erste Generalquartiermeister.
Ludendorff.

Berlin, 7. Juni, abends.
An der Schlachtfrent ist die Lage unverändert.

Der gestrige Wiener Bericht.

Wien, 7. Juni.
Im Südwesten gefellte sich gestern den Geschüßlämpfen der letzten Tage wieder lebhaftere Infanterietätigkeit bei. An der unteren Piave bei Quero, Mori und auf dem Tonale wurden italienische Abteilungen zurückgewiesen. Auf dem Monte Spinuchia verbesserten wir durch ein Sturmtrupp-Unternehmen unsere Stellungen. Auf dem Monte Sisenol wurde der Angriff eines Bataillons im Gegenstoß abge schlagen. Bei Asiago scheiterten zwei feindliche Vorköße in unserem Feuer.

Der Chef des Generalstabes.

Neue U-Bootsfolge.

Berlin, 7. Juni. (Amtlich.) Durch die Tätigkeit unserer U-Boote wurden im Sperrgebiet um die

Azoren und an der westafrikanischen Küste neuerdings wiederum rund 21 000 Br.-Reg.-To.

vernichtet.
Unter den versenkten Schiffen befanden sich der bewaffnete englische Dampfer „Santa Ysabel“, 2023 Br.-Reg.-To., der englische als U-Bootsfalle dienende Hilfskreuzer „Bombala“, 3314 Br.-Reg.-To., der mit einem 12-Zentimeter- und zwei 10,5-Zentimeter-Geschützen bewaffnet war, ferner der bewaffnete italienische Dampfer „Eridetta“, 5011 Br.-Reg.-To., der italienische Segler „Alessandra“, 2432 Br.-Reg.-To., der französische Segler „Michelet“, 2636 Br.-Reg.-To., der japanische Dampfer „Kawachia Maru“, 5749 Br.-Reg.-To., wurde vor Frestown schwer beschädigt. Außerdem wurden die französische S. L. Station und ein kleines libanesisches Kriegsfahrzeug in Monrovia durch Artillerie zerstört. Unter den versenkten Ladungen befanden sich, soweit festgestellt werden konnte, vor allem Weizenmehl, Baumwolle und Kohlen.
Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Berlin, 7. Juni. Kürzlich hielt eines unserer U-Boote einen großen spanischen Dampfer an, dessen Schiffs- und Ladungspapiere in mehrfacher Hinsicht interessant waren. Das Schiff war bereits sechs Monate auf einer Rundfahrt Spanien—Südafrika—Manila—Südafrika—Spanien unterwegs. Es hatte wegen der U-Bootsgefahr diesen sicheren Weg gewählt. In Friedenszeiten wäre diese Rundreise durch den Suezkanal in etwa der halben Zeit zu machen gewesen. Brauchten doch manche deutsche Dampfer mit Ablösungsstransporten für die bedeutend längere Strecke von Deutschland nach Tjingtau nur ungefähr sechs Wochen. Die Ladung des Spaniers bestand zum Teil aus 3000 Tonnen Zedak, für die das Schiff eine Fracht von 1,8 Millionen Pesetas erhielt, also 600 Pesetas für die Tonne, das entspricht ungefähr dem achtfachen Satz der Friedensjahre.

auf der Fahrt von Westindien nach Newyork befand, ist 20 000 Tonnen groß und das größte Transporthiff der amerikanischen Handelsflotte. Der Dampfer ist seit ameritaner Zeit überfällig, ohne daß nur ein drahtloses Gefahrzeichen aufgefunden wurde. In Schiffsfahrtskreisen wird angenommen, daß durch das Erscheinen der deutschen U-Boote in amerikanischen Gewässern das Rätsel gelöst und das Schiff den Angriffen feindlicher U-Boote zum Opfer gefallen ist.

Zum Untergang der „Königin Regentes“.

Amsterdam, 7. Juni. Dem „Algemeen Handelsblad“ wird über den Untergang des Hospitalschiffes „Königin Regentes“ gemeldet, daß der Dampfer nach der Explosion der Mine in der Mitte durchbrach, so daß die beiden Schornsteine fast gegeneinander stießen. Das Vordergeschiff verschwand beinahe unmittelbar nach der Explosion. Die Schiffbrüchigen vermochten noch drei Boote auszuflehen, von denen eins umschlug.

Berlin, 7. Juni. (Amtlich.) Das auf eine Mine gelaufene Hospitalschiff „Königin Regentes“ gehörte zu den für den Austausch von Kriegsgefangenen und Internierten bestimmten Schiffen, für die auf bestimmten Kurzlinien freie Fahrt im Sperrgebiet zugesichert ist. Bei dem Unfall, der den Verlust des Dampfers herbeiführte, befanden sich keine Passagierspersonen an Bord. Von deutscher Seite sind auf der zugesicherten freien Fahrstraße keine Minen gelegt.

Wie den Amsterdamer Zeitungen aus Rotterdam gemeldet wird, haben einige Leute der Besatzung der „Königin Regentes“ behauptet, daß das Hospitalschiff durch einen Torpedo zum Sinken gebracht worden sei. Das Blatt „Telegraaf“ sucht den Eindruck zu erwecken, daß der Unfall auf eine beachtliche Kampfschiffhandlung der Deutschen zurückzuführen sei.

„Libre Parole“ bemerkt: Man darf annehmen, daß diese Schlacht zweifellos in zwei Abschnitten geschlagen wird. Die erste Phase ist bereits zu Ende, in der zweiten Phase könnte der Feind die Wucht haben, die dicht bewaldeten Massiven der Aile Compiègne und von Billers Cotteret zu Fall zu bringen. Der Feind wird aber auf größere Schwierigkeiten und auf eine Betteildigung des Abschnittes von Paris stoßen, der bereit ist, ihn zu empfangen, wie er es verdient.

Bern, 7. Juni. Ueber die Ausnahme der Kammerung in der französischen Dessenlichkeit liegen bisher nur kurze Agnurmeldungen vor. Von oppositionellen Stämmen wird lediglich die „Humanität“ erwähnt, die schreibt: Wir wollen, daß uns das Kabinett Erklärungen über die Lage abgebe, die nicht nur ein Resultat der Vergangenheit ist, sondern, aus der sich auch die Zukunft ergibt, eine Zukunft, die vielleicht sehr nahe ist. Die

Besorgnis vor kommenden Dingen, die aus diesen Worten spricht, spiegelt sich auch in anderen Äußerungen wieder und kommt auch in der Rede Clemenceaus noch viel deutlicher zum Ausdruck, als die ersten Meldungen erkennen ließen. Es handelt sich hierbei um die Erkenntnis, daß die französischen Verhältnisse erschöpft sind und die Volkskraft des Landes aufgerieben ist.

Spurloses Verschwinden eines amerikanischen Tiefendampfers.

Berlin, 7. Juni. Wie der Berichterstatter des Express-Korrespondenz aus Zürich erfährt, erregt das spurlose Verschwinden des amerikanischen Tiefendampfers „Cyclope“ in amerikanischen Schiffsfahrtskreisen und an der Newyorker Börse ungeheures Aufsehen.
Der „Cyclope“, der sich mit 400 Mann Besatzung und einer wertvollen Mangan-Erzladung



Aus Neuyork wird dem „Daily Mail“ gemeldet, daß im ganzen 14 Schiffe, meist Küstenschoner, von deutschen U-Booten an der atlantischen Küste versenkt wurden. Gestern wurde bei Kap Virginia der Schoner „Dewaux“ als Wrack treibend gefunden. Man weiß nicht, was aus der Besatzung geworden ist.

Die amerikanische Küste und besonders der Hafen von Neuyork haben, wie im „Lot.-Anz.“ berichtet wird, ein kriegerisches Aussehen. Die elektrischen Scheinwerfer, über die die amerikanische Marine in Massen verfügt, spielen die ganze Nacht. Eine große Menge von Wasserflugzeugen überfliegt die Küste und den Hafen. Der amtliche Neuyorker Bärenbericht vom 6. Juni verzeichnet die Tatsache, daß neuerlich große Wetten für das Kriegsende an der Neuyorker Börse abgeschlossen wurden, und zwar 2 : 5, daß der Weltkrieg innerhalb acht Monaten beendet sein werde.

Kattegat ist nur innerhalb der Hoheitsgrenze rätlich. Das Minensfeld sperrt den tiefsten unter gewöhnlichen Verhältnissen fahrbaren Lauf des Kattegats. Dieses Minensfeld hat wahrscheinlich auch die Sprengung des dänischen Schoners „Peterfen“ verursacht. Die beiden letzten Fahrten der Fähre Helsingfors—Helsingborg wurden gestern wegen Minengefahr eingestellt. Eine Treibmine wurde gestern im Sund unschädlich gemacht.

Aus der Provinz.

Breslau. (W.B. Amtlich.) Zur Explosion in der Kruppamühle. Die Zahl der bei der Explosion in der Kruppamühle Getöteten hat sich glücklicherweise nicht erhöht. Ebenso haben die weiteren Ermittlungen ergeben, daß die Zahl der Verwundeten um mehr als die Hälfte geringer ist, als zuerst angegeben wurde. Durch die vorübergehende teilweise Betriebs Einstellung wird die Gesamtproduktion von Munition nicht im geringsten beeinträchtigt.

Schweidnitz. Die ehemals J. Rosenthal'sche Mechanische Weberei in der Niederstadt dürfte wieder in Betrieb gesetzt werden, denn die jetzige Besitzerin, die Firma „Textil-Aktiengesellschaft Schweidnitz“, hat nunmehr ihren Sitz von Breslau nach Schweidnitz verlegt. Die jetzigen Vorstandsmitglieder der Gesellschaft sind die Kaufleute Paul Engler aus Landeshut (jetzt in Schweidnitz) und Christian Paul Johannes Siemens aus Chemnitz. Das Grundkapital der Gesellschaft beträgt 1 Million Mark.

Schweidnitz. Weitere Herabsetzung der Kartoffel-Verbrauchsmenge. Da die Kartoffelernte auf dem Landkreise fast ganz ausgefallen ist, sieht sich der Magistrat gezwungen, zur Erzielung einer möglichst gleichmäßigen Verteilung für den Rest der Versorgungszeit die Kartoffelverbrauchsmenge um ein weiteres Pfund herabzusetzen. Als Ausgleich können in den einzelnen Geschäften Kohlrübenmehl bezogen werden. Die Wochenmenge von fünf Pfund wird in den nächsten Wochen voraussichtlich nicht herabgesetzt werden brauchen.

Glogau. Ein alter Einbrecher. Der Schmied Jentsch ist wegen erneuter derartiger Straftaten zu 10 Jahren Zuchthaus, ebenso langem Ehrenrechtsverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht verurteilt worden. Demnachst wird er wegen Raubes auch noch vor dem Schwurgericht stehen.

Sagan. Eine teure Bluse. Eine Frau aus Hertwigsdorf hatte im Kaufhaus Duz eine Bluse für 57 Mk. und ein Täschchen gestohlen. Wegen Diebstahls im Rückfalle wurde sie jetzt von der Strafkammer zu 2 1/2 Jahren Zuchthaus verurteilt.

Grünberg. Ein Einbruchdiebstahl war kürzlich in die städtische Sparkasse in Umruststadt verübt worden und es waren 18 000 Mk. gestohlen worden. Jetzt ist es der Kriminalpolizei in Berlin gelungen, die Einbrecher festzunehmen. Es sind dies die Arbeiter Fikar aus Eibing, Sellert aus Umruststadt und Bilde aus Berlin. Die Verhafteten sind geständig. Von dem gestohlenen Gelde konnten den Einbrechern nur noch 2700 Mark abgenommen werden.

Kleinheimsdorf. Großfeuer. Am Mittwoch morgen brach in dem Hallmann'schen Bauergut im Oberdorf Feuer aus, das schnell alle drei Gebäude einäscherte. Auch die benachbarte Tische'sche Gärtnerei fiel dem Feuer mit zum Opfer. Bei Hallmann konnte nur ganz wenig gerettet werden, vom Hausrat nur die Betten. Nur mit Not konnten die Kühe aus dem Stalle gezogen werden, während einige Ferkel, die Hühner und der angefettete Hofhund verlohrt aufgefunden wurden. Sämtliches landwirtschaftliches Inventar, landwirtschaftliche Maschinen und Geräte usw. sind vernichtet. Denselben Verlust hat auch Tische zu tragen. Der Schaden ist ganz erheblich, die Brandursache un- aufklärbar.

Rybnik. Große Diebstähle. In der Eisenhütte „Silesia“ wird seit längerer Zeit viel Emaillegeschirr gestohlen. Unter den Röhren und Tüchern schleppen manche Arbeiterinnen ganze Ausstattungen hinaus. So sollen sich einige Arbeiterinnen aus Czernowitz besonders stark an den Diebstählen beteiligt haben. Dadurch, daß sich zwei Frauen fangen, wurde schließlich die Polizei auf die Diebstähle aufmerksam, und so dürften demnächst in dieser Angelegenheit viele Verhaftungen erfolgen.

Letzte Telegramme.

Der Kaiser und die Ludendorffspende. Berlin, 7. Juni. Der Kaiser hat dem Reichsausschuß für Kriegsbeschädigtenfürsorge eine längere Mitteilung zugehen lassen, in der er seiner hohen Freude über die rege Sammlung für die Ludendorffspende Ausdruck gibt. In dem Schreiben heißt es am Schluß: „Ich lasse dem Reichsausschuß gleichzeitig 500 000 Mark in Kriegsanleihscheinen als meinen Beitrag zugehen und eruche, mir über den Fortgang der Mir besonders am Herzen liegenden Sache regelmäßig zu berichten. Gott fördere alle treue Arbeit zum Segen unseres herrlichen, kampferprobten Volkes und der großen Aufgaben, die ihm noch nach innen und außen zu lösen bestimmt sind.“

Zur Wahl Korjantys.

Gleiwitz, 8. Juni. Zur Rückkehr des polnischen Radikalen in den Reichstag aufgrund der Ersatzwahl in Gleiwitz sagt das führende Zentrumblatt, die „Germania“: Wir fürchten, daß die Wahl und ihre Begleitumstände nicht ohne Rückwirkung auf die Parteiverhältnisse in Oberschlesien bleiben werden.

Eine behördliche Untersuchung ist im Gange. — In der Direktion des Rotterdamschen Lloyd wurde dem „Handelsblatt“ mitgeteilt, daß der Verwundetentransport vermutlich jetzt eingestellt werden wird. Von den Offizieren des Hospitalschiffes „Sindoro“ erfährt „Handelsblatt“, daß der Geleitzug am 12 Uhr 3 Minuten eine Mine passierte und daß man nach dem Unglück noch an zwei weiteren Minen vorbeikommt.

Die tschechischen Verräter.

In schriftlicher Beantwortung der Interpellationen Deutscher Abgeordneter über das Verhalten einzelner tschechischer Regimenter gibt der österreichische Landesverteidigungsminister die Ergebnisse seiner Erhebungen über das Verhalten einzelner Regimenter auf Grund von Gutachten höherer Kommandos bekannt, die jedoch nur Bruchstücke und die mehr oder weniger subjektive Auffassung der Kommandanten darstellen. Danach entspricht es u. a. nicht der Wahrheit, daß das Jungbunzlauer Infanterie-Regiment Nr. 36 während der Mobilisierung und des Ausmarsches gemeutert habe. Das Regiment hat sich in den ersten Kämpfen gut gehalten, später jedoch infolge großer Verluste an aktiven Offizieren und verlässlicher alter Mannschaften durch Einreihung moralisch versenkter Elemente versagt. Das Regiment wurde am 16. Juli 1915 aufgelöst. Das Pilsener Infanterie-Regiment Nr. 15 hat sich in Serbien stets brav und tapfer gehalten und Schönes geleistet und wurde sogar im Deeresbericht erwähnt. Das Pilsener Infanterie-Regiment Nr. 35 verließ die Friedensgarnison in tadelloser Verfassung und bestand die Feuerprobe glänzend. Dagegen wurde der unglückliche Befehlsverlauf und die großen Verluste bei der 19. Infanterie-Truppen-Division nördlich von Tarnopol im September 1915 zum Teil durch die schlechte Haltung von Teilen des Infanterie-Regiments Nr. 35 verursacht. Bezüglich des Infanterie-Regiments Nr. 28 (Prag) geht aus Aussagen des Regiments-Kommandanten mit Sicherheit hervor, daß diese Truppe im April 1915 in Ober-Ungarn, ohne einen Schutz abzugeben, von beläufig einem feindlichen Bataillon gefangen oder eigentlich aus ihrer Stellung abgeholt wurde. Das Regiment wurde seinerzeit aufgelöst, jedoch infolge hervorragender Haltung eines seiner Marschbataillone auf dem Dobrodoplatou im Sommer 1915 mit kaiserlicher Entschädigung wieder aufgestellt.

Brenniges Abgeordnetenhaus.

158. Sitzung vom 7. Juni.

Das Abgeordnetenhaus setzte am Freitag die zweite Lesung des Auswärtigen bei den Universitäten fort. Der konservative Abg. Dr. Franke wünscht gleichmäßige Behandlung der Technischen Hochschulen mit den Universitäten. Er trat ferner für die Politisierung der deutschen Jugend durch staatsbürgerlichen Unterricht und für die Verbreitung und Erweiterung von Auslandswissen ein.

Der Zentrumsabg. Gerlach schloß sich in seiner Daverrede diesen Anregungen an und verlangte auch eine planmäßige Wohnungsfürsorge für die Studenten in den Universitätsstädten.

Der fortschrittliche Abg. Eichhoff befaßte sich zunächst mit der Frage der Fremdwörterverdeutschung und begründete die Haltung der Akademie der Wissenschaften, die die Uebersetzungen auf diesem Gebiete von sich gewiesen hat. Dann besprach er die Reformbedürftigkeit des Hochschulbetriebs und wünschte, daß die Vorlesungen von den zeitraubenden Literaturangaben befreit und durch Seminarisierung nutzbarer gestaltet werden. Er tabelte dann die Nichtzulassung von in Deutschland aufgewachsenen Kindern solcher ausländischer Eltern, denen die Einbürgerung durch einen alten Ministerialerlaß verweigert ist, zum Hochschulstudium.

Der Sozialdemokrat Haensch begründete ausführlich einen Antrag seiner Partei auf Ausgestaltung der staatswissenschaftlichen Studien an den Universitäten nach der praktischen Seite hin.

Nach einer kurzen Rede des freikonservativen Abg. Dr. Nowolde vertagte das Haus die Weiterberatung auf Sonnabend.

Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 7. Juni.

Kleine Anfragen.

Abg. Graf Westarp fragt nach der Betätigung des Abg. Erzberger für das Auswärtige Amt.

Ministerialdirektor von Braun: Der Abg. Erzberger war nicht mit politischen Aufträgen des Auswärtigen Amtes im Ausland. In Wien erledigte er eine die katholische Kirche betreffende Angelegenheit, die auch das Reich interessiert (dem Wiederanschluß der bulgarischen Kirche an Rom). Im übrigen erwarb er sich bemerkenswerte Verdienste um die Ausgestaltung des Presse- und Nachrichtenwesens, jedoch gibt er diese Tätigkeit als bald auf.

Abg. Rudloff (Ztr.) erbittet Auskunft, weshalb in Köln der letzte Fliegerangriff zu spät gemeldet sei und ob nichts gegen solche Angriffe auf Städte weit hinter der Front geschehen könne.

General von Driesberg: Im Bestreben, nicht zu früh zu alarmieren, ist in Köln der rechte Augenblick verabsäumt worden. Die Schutzmaßnahmen wurden verbessert.

Es folgt die erste Lesung der Änderung des Schutzhaftgesetzes.

Fortan sollen für alle Freiheitsbeschränkungen, die auf Grund des Kriegsausstandes verhängt werden, die Vorschriften des Schutzhaftgesetzes maßgebend sein. Bei unschuldig erkrankter Schutzhaft soll Entschädigung gewährt werden.

Staatssekretär Ballraf: Die Vorlage will die Rechtssprechung verbessern, soweit diese dem Schutzhaftgesetz zu enge Grenzen gezogen hat. Die Entschädigungen sollen bis 1915 rückwirkend sein.

Abg. Wendel (Soz.): Die Vorlage enttäuscht, da sie der Forderung des Reichstags, daß alle aus ihrer Heimat ausgewiesenen Elsas-Bohringer zurückgelassen werden sollen, nicht entspricht.

Abg. Waldstein (Sp.): Es ist Tatsache, daß sich die gut deutsche Stimmung im Reichslande verschlechtert hat.

General von Driesberg: Wir sind weitgehend entgegengekommen. Viele Elsas-Bohringer sind zurückgeführt. Nur 2 Personen werden auf Grund des Kriegsnotrechts festgehalten.

Abg. Kessler (natlib.): Es sind zweifellos in Elsas-Bohringen starke Fesseln gemacht worden. Eine Erweiterung der Vorlagen ist ernst zu erwägen.

Abg. Gröber (Ztr.): Die dauernde Ausweisung von Elsas-Bohringern geht sicher über die Kriegsnotwendigkeiten hinaus. Das Schutzhaftgesetz wurde schließlich an die zuständige Kommission verwiesen. — Dann setzte man für morgen die Präsidentenwahl mit dem Vizepräsidentengesetz an.

Deutsches Reich.

— Das Steuerkompromiß. Nach den im Reichstag stattgefundenen Verhandlungen der Parteiführer mit dem Reichshaussekretär darf das Zustandekommen eines Steuerkompromisses als gesichert gelten, und zwar wird man seitens der Parteien die Forderung einer Einkommenbesteuerung durch das Reich fallen lassen und statt dessen nur den Einkommenszuwachs besteuern. Des weiteren dürfte der Gedanke einer einmaligen Vermögensbesteuerung unter Zugrundelegung eines Satzes von 5 auf 1000 sich durchsetzen. Dem Wünsche nach Einführung von Steuergerichtshöfen für das Reich zeigte die Regierung Entgegenkommen, während sie ihrerseits eine Annahme der indirekten Steuern ohne alle Abstriche forderte.

— Die Repräsentationsgelder des Reichstagspräsidenten. Wie die „Tägl. Anwsch.“ hört, sollen die vorgesehene Repräsentationsgelder für den Reichstagspräsidenten 50 000 Mark betragen.

Vermischte Kriegsnachrichten.

Die Beschießung von Paris.

Paris, 7. Juni. (Reuter. Amtlich.) Eine Gruppe von 20 feindlichen Flugzeugen kreuzte die französischen Linien und nahm die Richtung auf Paris. Die Abwehr trat sofort in Tätigkeit. Einige Bomben wurden abgeworfen. Verluste: ein Toter, einige Verwundete. Materialschaden wurde nicht angedeutet.

Ein neues Minensfeld im Kattegat.

Kopenhagen, 7. Juni. In verschiedenen Stellen im Kattegat wurden verankerte, auf drei Meter Tiefe eingestellte Minen beobachtet. Die Seefahrt im

andere heiraten, als eine Schönheit. Uebrigens man munkelte so allerhand, daß es zwischen ihr und Karl Winter, einem Genossen unseres Kreises, nicht ganz richtig sei, und daß Karls Schwärmerei nicht nur Schönfelders toten Kunstschätzen gelte. Dieser Karl Winter ist die zweite Hauptperson meiner Erzählung.

Eines Abends saßen wir wieder beisammen und Winter bearbeitete zum tausendstenmale Paul Schönfelders, daß er ihm ein wunderbares venetianisches Glas verkaufe, das Karl zur Vervollständigung seiner Sammlung brauchte. Bis heute hatte Paul nichts abgelehnt. Diesmal aber schien er zu Verhandlungen geneigt. „Nun gut, ich will ihnen die Vase verkaufen“, sagte Schönfelders. „Aber unter einer Bedingung.“

„D, ich zahle jeden Preis“, rief Winter, erfreut, seinen Willen durchgesetzt zu haben.

„Um jeden Preis handelt es sich nicht. Aber, wie gesagt, ich knüpfe an den Verkauf eine Bedingung. Ich gebe die Vase allein nicht ab, Sie müssen noch ein zweites Stück dazu nehmen.“

„Aber mit Vergnügen“, lachte Winter. „Was es auch sei, wenn es aus Ihrem Besitze kommt, lieber Freund, so weiß ich, daß es gediegen und echt ist.“

„Darin eben täuschen Sie sich“, lautete die Antwort. „Es ist falsch und schlecht, wenn es auch äußerlich blendet. Sie schauen mich erschaut an? Ja, lieber Freund, selbst der beste Kenner läßt sich manchmal täuschen. Und der beste Kenner bin ich noch lange nicht.“

„Aber warum werfen Sie das falsche Ding nicht einfach weg“, warf einer ein.

„Das ist leichter gesagt, als getan. Denn schließlich, einmal hat man es ja doch für echt gehalten, hing mit ganzer Seele dran, freute sich seiner Schönheit und dichtete ihm inneren Wert an, den es nie besaß. Und trotz aller späteren Enttäuschung kommt man über diese Eindrücke nicht hinweg.“

„Das stimmt“, warf Professor Rot ein. „Ich habe zu Hause einen Scarabäus, den ich von einem Araber in Aegypten einhandelte. Herrgott, hatte ich damals eine Freude. Heute weiß ich, daß das Ding gefälscht ist. Made in Britannia, wo solche Dinge en gros hergestellt werden. Aber trotzdem, glauben Sie, ich bringe es über's Herz, den Schind fortzuwerfen?“

„Und was ist es eigentlich, was ich zur Vase noch dazu nehmen soll?“ fragte Winter.

Schönfelders lächelte fein. „Das bitte ich verschweigen zu dürfen.“

„Aha, also eine Ueberraschung“, lachte der andere. „Mir auch recht. Wahrhaftig, mir ist zu Mute, wie einem Kind am Weihnachtsabend. Beinahe leider meine Freude über den Erwerb der Vase durch die Neugier über die Zugabe. Uebrigens, was habe ich für diese zu zahlen?“

„Nichts! Falsche Dinge gibt man gerne umsonst her, um sie los zu werden. Also, damit wir einig werden: Sie kaufen die echte Vase und noch ein zweites, für dessen Güte ich nicht garantiere, zusammen um den vereinbarten Preis und verpflichten sich, beides anzunehmen und nicht zurückzusenden.“

„Ich verpflichte mich“, rief Winter feierlich und schlug in die dargebotene Hand. „Auf mein Ehrenwort. Sämtliche Herren sind Zeugen.“

Am nächsten Tage sagte Schönfelders zu seiner Frau: „Bitte, Irma, möchtest Du nicht die Güte haben, die venetianische Vase heute zu Winter zu bringen? Ich habe sie ihm verkauft, kann sie aber nicht persönlich überbringen und irgend einem Diener will ich sie nicht anvertrauen.“

Als Frau Irma und Winter in dessen Junggesellenwohnung beisammen saßen, läutete es und der Diener brachte einen Brief herein, der als dringend foeben abgegeben worden sei. Winter erkannte zu seinem Erstaunen auf dem Umschlag die heilen charakteristischen Schriftzüge Schönfelders. Er erbrach das Schreiben und las:

Ich überfende Ihnen zwei Stücke meines Besizes: ein echtes, die venetianische Vase, und ein falsches: meine Frau. Ich wünsche Ihnen zu dem Besitze recht viel Glück. Wer weiß, vielleicht lag die Schuld an mir, und was in meinem Besitze falsch und wertlos schien, wird in Ihrer Hand echt und inhaltsreich. Wäre es so, ich würde mich aufrichtig darüber freuen, denn ich hege keinerlei Haß, weder gegen Sie noch gegen Sie.

Ihr ergebener
Paul Schönfelders.

Seht ihr, Kinder, das war ein Lebenskünstler.

Tageskalender.

9. Juni.

1843: * die Schriftstellerin Berta v. Suttner in Prag († 1914). 1849: * der Militärschriftsteller Karl Tanera († 1904). 1870: † der englische Schriftsteller Charles Dickens (* 1812).

10. Juni.

1836: † der französische Physiker Ampère (* 1775). 1914: Gründung der Universität Frankfurt a. M.

Kriegs-Wochenkalender.

9.—15. Juni.

1915.

9. Juni: Kämpfe südlich Szawle. Vernichtung eines englischen Kreuzers Typ „Liverpool“ durch das österreichisch-ungarische Unterseeboot „A“ westlich von San Giovanni di Medua.

11. Juni: Einnahme von Zaleszczyki; die Russen über die Reichsgrenze geworfen nach Aufgabe der letzten Stellungen am Pruth.

12. Juni: Einnahme von Ruze. Einrücken österreichisch-ungarischer Truppen in Bessarabien.

13. Juni: Niederlage der Franzosen zwischen Lievin und Arras.

14. Juni: Rückzug der Russen südlich der Bahn Brzemyśl—Lemberg.

1916.

10. Juni: Dubno von den Russen genommen. Zurücknahme der österr.-ungar. Truppen im Nordostteil der Bukowina.

11. Juni: Mombi und Malamo in Deutsch-Ostafrika, Bismarckburg in Togo von den Engländern besetzt.

12. Juni: Einrücken der Russen in Zaleszczyki, Horodenka, Sniatyn und Zabarora.

13. Juni: Einnahme einiger deutscher Stellungen bei Zillebete durch die Engländer.

15. Juni: Italienische Angriffe an der Hochfläche von Doberdo abgewiesen.

1917.

10. Juni: Schlacht auf der Hochfläche der Sieben Gemeinden und im Sugana-Tal; die Italiener abgeschlagen.

11. Juni: Englische Kavallerieangriffe östlich Mesfinés zusammengebrochen.

12. Juni: König Konstantin von Griechenland durch die Verbandsmächte zur Abdankung gezwungen. Prinz Alexander zum König eingesetzt.

14. Juni: Englische Angriffe zwischen Ypern und Armentieres.

„O du Jungfer Königin.“

Original-Roman von H. Courths-Wahler.

Nachdruck verboten.

(45. Fortsetzung.)

Noch einmal las er den Brief, und da fiel ihm auf, daß Maria Hilbe beschwor, ihre Mutter nicht auszuforschen. Also mußte Frau von Kroner, welcher Schatten Marias Leben verdüsterte.

Ein fester Entschluß straffte seine Gestalt. Was Frau von Kroner mußte, mußte auch er in Erfahrung bringen. Vielleicht mußte diese auch, wohin sich Maria gewendet hatte. Auf alle Fälle wollte er aber sofort nach der Station reiten und nachforschen, wohin Maria gereist war.

Das jagte er Hilbe.

Sie nickte.

„Ich habe es mir gedacht, daß Sie das tun würden — und deshalb habe ich Ihnen ein Bildchen von Maria mitgebracht — damit sie es bei Ihren Nachforschungen vorzeigen können.“

Sie reichte ihm das Bild.

Er ergriff ihre Hand zugleich mit dem Bilde und sah darauf nieder. Seine Augen weiteten sich, als wollten sie sich festsaugen daran. Hilbe hatte Maria in einer für sie sehr charakteristischen Stellung aufgenommen. Sie stand da, halb hilflos und bang, halb mutig und stolz. Es lag etwas Mührendes und doch Bezauberndes auf ihrem Antlitz. Ein gepreßter Atemzug entfloß seiner Brust.

„Ich danke Ihnen — danke Ihnen von ganzem Herzen, Fräulein Hilbe“, sagte er leise und küßte ihre Hand.

Ihre Augen schimmerten feucht.

„Sehen Sie, Herr von Dornau, da ist mir wieder eine meiner Nichtsnutzigkeiten zum Segen ausgeschlagen. Ich knipste Maria, als sie eben das erste mal unser Haus betreten wollte, weil ich es als lustigen Sport betrachtete, Mamas sämtliche Stützen zu porträtieren. Und nun bin ich glücklich, daß ich diese Aufnahme habe. Sie können das Bildchen behalten, ich mache mir einen neuen Abzug.“

Seine Augen leuchteten in die ihren.

„Liebe kleine Bundesgenössiin.“

Sie nickte ihm zu.

„Nun will ich aber schnell wieder nach Hause reiten. Sie sehen, ich bin davongeritten, wie ich ging und stand“, jagte sie und verabschiedete sich von Frau von Fuchs.

„Nicht böse sein über meinen Aufzug und Ueberfall, gnädige Frau.“

Frau von Fuchs strich ihr lächelnd über das lockige Haar.

„Der liebe Gott sieht nur ins Herz der Menschen, mein liebes, gnädiges Fräulein.“

Hilbe seufzte.

„Ach, da wird er bei mir nicht viel Freude erleben.“

„Ich glaube doch.“

Hans von Dornau brachte Hilbe zu ihrem Pferde und hob sie hinauf.

Sie sah ihn an.

„Uns beiden ist das Herz heute sehr schwer, Herr von Dornau. Hoffentlich erfahren Sie, wohin Maria gereist ist.“

„Ich reite sogleich zur Station und forsche nach ihr. Und weiteres werde ich, denke ich, heute nach Tisch in Kroner von Ihrer Frau Mutter erfahren. Sobald ich vom Bahnhof zurück bin, kleide ich mich um und werde hoffentlich noch rechtzeitig in Kroner sein. Dort können wir uns wohl weiter verständigen.“

Sie verabschiedeten sich, und Hilbe ritt nach Hause zurück. Niemand sah sie in ihrem ungewöhnlichen Aufzug zurückkommen. Sehr betrübt und traurig kleidete sie sich um für die Tafel.

Hans von Dornau jagte nach der Station. Dort erfuhr er sofort vom Stationsvorsteher, daß das Fräulein aus Kroner eine Fahrkarte nach Berlin gelöst hatte. Hans brauchte die Photographie gar nicht vorzuzeigen, denn der Stationsvorsteher kannte Maria, weil er sie einige Male mit Frau von Kroner zusammen hatte nach der Stadt fahren sehen.

Hans von Dornau atmete auf. Berlin war groß, aber so leicht verfiel doch kein Mensch in der Riesentadt. Gleich morgen wollte er nach Berlin reisen. Erst mußte er versuchen, von Frau von Kroner zu erfahren, was er wissen wollte. Er war überzeugt, daß auch diese wissen müsse, was Maria als Geheimnis betrachtet wissen wollte.

Er gab noch ein Telegramm an seinen Onkel auf.

„Komme morgen mittag nach Berlin. Hans.“

Wieder zu Hause angelangt, gab er zunächst Frau von Fuchs eine Erklärung und sagte ihr, er reise morgen nach Berlin, sie möge seine Sachen packen lassen. Dann kleidete er sich um und fuhr nach Kroner.

Unterwegs zog er Marias Bild hervor und betrachtete es unverwandt. Es war ihm schon ein Glück, dies Bild zu besitzen.

Und er drückte das Bild an sein Herz.

„Ich kann nicht von Dir lassen, Maria — ich kann nicht“, flüsterte er.

Und er war fest entschlossen, sie zu suchen. Wenn sie glaubte, er werde sie nun ruhig ihrem Schicksal überlassen, dann kannte sie nicht die Größe und Tiefe seiner Liebe.

29. Kapitel.

Frau von Kroned merkte heute sogleich, wie viel sie an ihrer tüchtigen Stütze verloren hatte. Alle Hände hatte sie voll zu tun in Erwartung ihrer Gäste, und nichts wollte so recht klappen. Sie mußte sich schließlich in aller Hast und Nervosität umkleiden, um noch rechtzeitig fertig zu werden.

Dabei überlegte sie, was geschehen müsse, um Herrn von Dornau so recht eindringlich vor Augen zu führen, daß er gut daran tat, seine Liebelei mit Maria Jung so schnell als möglich zu vergessen und sich die Hand einer jungen Dame aus guter Familie zu sichern.

Sie war sich vollständig darüber im Klaren, als sie aus ihrem Zimmer trat. Zu gleicher Zeit fuhr das Freientwälder Automobil vor.

Die Gäste wurden begrüßt und ins Empfangszimmer geführt. Mit den anderen Familienmitgliedern war auch Hilde eingetreten. Sie hatte etwas verweinte Augen und ihr Interesse an der Ringaffäre war bedeutend abgeflaut, seit sie wußte, daß Maria fort war. Jetzt brauchte sie ja diese Angelegenheit nicht mehr auszumachen, um Maria fortzuhelfen. Immerhin mußte sie aber doch der Szene beiwohnen, die nun kommen würde, um eventuell in reflexiver Weise eingzugreifen, falls sich Harry völlig aus der Fassung bringen ließ. Und so kam sie sogleich herunter, als sie die Freientwälder vorfahren hörte. Harry hatte sich unwiderstehlich schön gemacht und legte seinen Arm leicht um Elsas Schulter, um sie zu einem Sessel zu geleiten.

Als sie sich niedergelassen hatte, beugte er sich über sie und sagte ihr einige banale Schmeicheleien über ihre Toilette.

Hilde stand neben ihnen am Fenster und beobachtete sie.

Elisa sah lächelnd zu ihrem Verlobten auf.

„Es freut mich, daß ich Dir gefalle. Sieh — ich habe mich auch mit Deinen Rosen und mit Deinem Angebinde geschmückt. Laß Dir herzlich dafür danken.“

Harry sah etwas verduzt aus. Was meinte sie für ein Angebinde. Er küßte ihr zwar die Hand, die sie ihm vor die Augen hielt, aber auf den Ring, der daran funkelte, achtete er nicht.

„Was für ein Angebinde meinst Du, teure Elisa?“

Elisa lachte und schlug scherzend mit dem Handschuh nach ihm.

„Du stellst Dich unwissend, um mich zu necken. Ich habe mich sehr gefreut über Deine Aufmerksamkeit, der Ring ist reizend.“

„Der Ring?“ fragte Harry erstaunt. Zugleich wurde seine Mutter aufmerksam. Sie sah Hilde an und ahnte den Sachverhalt. Schon wollte sie Harry zu Hilfe kommen, aber da trat Hilde an Elsas Seite, setzte sich neben sie und faßte ihre Hand.

„Reizend ist der Ring, und er paßt sehr gut auf Deine Hand. Laß Dich nur nicht von Harrys Komödie verblüffen. Er will Dich nur necken. Ich habe selber dabei gestanden, als das Bäckchen mit dem Ring an den Rosenstrauß befestigt wurde. Sieh nur her, Harry — ich habe mir gleich gedacht, daß dieser reizende Ring gut an Elsas Hand paßt. Er ist da unbedingt am richtigen Platz, hier gehört er hin — an diesen Finger, nicht wahr?“

Harry war so konsterniert, daß er zunächst nicht antworten konnte. Seine Mutter war vorsichtshalber herangetreten. Sie durchschaute Hildes Tun und kam ihm zu Hilfe.

„Wenn er Dir nur gefällt, Elisa. Harry hat ihn mit viel Sorgfalt ausgesucht.“

„Und mit viel Liebe, nicht wahr, Harry?“ fragte Hilde.

Er hätte seiner Schwester am liebsten Ohrfeigen angeboten. Grenzenlos blamiert fühlte er sich und mußte doch in Hildes Komödie mit einstimmen. Sie ließ ihn wie an einem Fädchen tanzen und machte sich über ihn lustig. Wie mochte sie nur zu dem Ringe gekommen sein? Er erkannte nun sehr wohl an der Hand seiner Braut das Schmuckstück, mit dem er gehofft hatte, sich Marias Liebe zu erkaufen.

„Ja, Elisa, mit viel Sorgfalt und Liebe“, sagte er, seine Verlegenheit meisternd. „Es freut mich, daß er Deinen Beifall findet. Oder gefällt er Dir nicht?“

Elisa schmiegte sich tändelnd an ihn.

„Natürlich gefällt er mir sehr. Aber sag, warum stelltest Du Dich erst unwissend?“

Er sah auf sie herab. Noch nie hatte er so stark die Reizlosigkeit ihrer Person empfunden wie jetzt. Und ihr Reichthum wollte ihm heute in keiner Weise tröstlich erscheinen. Er zog die Hand mit dem Ring an seine Lippen — eine hagere, blutleere Hand. Und dabei dachte er an eine andere Mädchenhand, für die dieser Ring bestimmt gewesen war und die ihn ins Gesicht geschlagen hatte.

Daß Maria seinen Ring verschmäht hatte, wußte er nun. Sie hatte ihn sicher Hilde gegeben, und diese hatte in ihrer unverschämten Art darüber verfügt. Es war sonderbar, nichts ärgerte ihn mehr, als daß er nun keinen Grund mehr hatte, verächtlich über die schöne Stütze zu denken. Solange er geglaubt hatte, daß sie sei-

nen Ring annahm, solange hatte er sich zu seinem Verhalten ihr gegenüber berechtigt geglaubt. Nun hatte sie ihm diese Berechtigung zerstört, und das verzief er ihr weniger als alles andere zuvor.

Sehr groß war auch sein Zorn auf Hilde. Wie ein dummer Junge, so bevormundet und gegängelt kam er sich vor. Und als er, ehe man zu Tisch ging, eine Weile mit ihr allein war, sagte er zu ihr:

„Die Ringgeschichte tränke ich Dir ein, freches Krottl!“

Hilde sah ihren Bruder von oben bis unten an.

„Nimm Dich in acht! Ich bitte mir einen anderen Ton aus, sonst erzähle ich Deiner Braut erst einmal die „Ringgeschichte“, wie sie wirklich ist. Verstanden, mein lieber Bruder? Sei froh, daß ich Dich nicht ärger blamiert habe. Verdient hättest Du es, denn Du hast durch Dein ehrloses Verhalten ein armes Mädchen, das sich ehrlich und schwer genug sein Brot verdient hat, heimatlos und brotlos gemacht. So — das wollte ich Dir einmal sagen, und nun wage es nicht noch einmal, in diesem lämmelhaften Ton zu mir zu reden. Ich werde nächstens neunzehn Jahre, und wenn ich auch vor Fremden noch immer als Backfisch gelten muß, von Dir möchte ich als Dame respektiert werden.“

Er war durch ihren ersten, schärferen Ton, den er gar nicht an ihr kannte, ganz konsterniert. „Schweig doch“, flüsterte er, sich ängstlich umsehend.

Sie sah ihm mit schmerzlichem Zorn ins Gesicht.

„Das kommt auf Dein Verhalten an. Es ist bitter genug, daß ich meinem Bruder durch Drohungen die nötige Achtung vor mir einflößen muß.“

Und sie rechte sich, daß ihre zierliche Figur größer erschien, und sah ihm groß und ernst in die Augen.

Und das Anerhörte geschah — die kleine Hilde imponierte ihrem großen Bruder und zwang ihn durch ihren Blick und ihre Worte, etwas wie Scham zu empfinden.

Schweigend trat er von ihr fort und ging in das Nebenzimmer zu den anderen.

Hilde blieb stehen und sah mit trüben Augen und blassem Gesicht vor sich hin. Sie hätte weinen mögen — so recht aus ihrem vollen, schwarzen Herzen heraus. Ihr Leben erschien ihr so flach, so öde, seit Maria daraus verschwunden war. Die Menschen, die sie lieben sollte, waren ihrem Herzen fremd. Sie fühlte sich unsagbar einsam. Am liebsten wäre sie in ihr Zimmer gegangen und hätte sich ausgeteint.

Als sie noch so traurig dastand, trat ihre Mutter mit strenger Miene zu ihr.

„Ich finde, Du hast Dich unverantwortlich benommen, Hilde. Wie konntest Du Elisa den

Ring schicken, ohne Harry zu verständigen. Ich bin außer mir über Dein Benehmen.“

Hilde sah ihre Mutter mit einem seltsamen Blicke an.

„Wieviel mehr mußt Du dann über Harrys Verhalten entrüstet sein, Mama. Er hat großes Unrecht getan. Ich korrigierte nur einen Fehler, den er begangen hatte, um ihm eine kleine Lektion zu erteilen, die ihm nur heilsam sein kann.“

(Fortsetzung folgt.)

Ein Lebenskünstler.

Von A. Kraft.

Nachdruck verboten.

Einen Lebenskünstler nennt ihr Max? Warum? Weil er es versteht, das Geld seines Herrn Papa unter die Leute zu bringen, weil er überall dabei ist, wo es eine Hebe gibt, weil er tanzt und spielt und wer weiß was noch sonst für Dinge treibt, um die Zeit totzuschlagen und das väterliche Geld klein zu kriegen? Ich nenne einen solchen Menschen ein Sämpchen. Nun ja, vielleicht habe ich unrecht, vielleicht ist er — ein großer Dummkopf. Ich kann das nicht so genau beurteilen. Aber ein Lebenskünstler, ah, das ist etwas ganz anderes. Ein Lebenskünstler, wie ich ihn verstehe, ist ein sachender Philosoph, einer, der dies Dasein zu nehmen weiß, nicht nur in guten Tagen — das ist keine Kunst —, sondern auch in schlimmen Tagen, der immer seiner schönen Gleichgültigkeit behält und es versteht, mit schöner und glatter Weste auch dort vorüber zu kommen, wo andere Menschen rettungslos hängen bleiben.

Der Paul Schönfelder, ja, das war ein solcher Lebenskünstler, obgleich er weder spielte, noch in Wirtschaften herumtrieb, noch mit allerhand leichtsinnigen Weiberwelt sich herumtrieb. Geschäft hatte er natürlich keines. Ein strenger Beruf, der Selbstaufopferung und Verzicht auf so manches bedeutet, paßt eben nicht zum Bilde eines Lebenskünstlers. Aber wenn er auch kein Geschäft betrieb, war er darum noch lange nicht beschäftigungslos. Er war ein leidenschaftlicher Sammler und, was mehr bedeuten will, auch ein Kenner. Seine Kunstsammlung war nicht sehr groß, denn er war zwar wohlhabend, aber nicht gerade reich; das aber, was er besaß, war mit Verständnis ausgewählt. Er genoz auch in kunstverständigen Kreisen einen bedeutenden Ruf, und als er starb, kaufte das Museum seinen Nachlaß in Haus und Hof, ohne ihn erst zu befristigen. Der Schönfelder hat nichts Falsches unter seinen Sachen“, sagte mir damals der Direktor des Museums, „darauf nehme ich Gift.“

Er hatte recht, was den Nachlaß anbetrifft. Einmal aber hat der Schönfelder doch etwas Falsches besessen, und daß er es los wurde und wie er es los wurde, das will ich euch erzählen, damit ihr seht, was ein Lebenskünstler ist, und wie er es versteht, die heikelsten Situationen auf seine Weise so zur Lösung zu bringen, daß er die Lächer auf seiner Seite hat.

Wir waren damals ein Trupp von Kunstfreunden und Künstlern, so unserer acht bis zehn, die wir uns mehr oder minder regelmäßig trafen und ohne Wein und Weiber unsere Abende recht angeregt verbrachten. Das heißt natürlich, der weibliche Teil der Menschheit war nicht etwa prinzipiell ausgeschlossen, aber es waren Damen, die an unieren Abenden teilnahmen, richtige Damen. Da war gleich Paul Schönfelders Frau, eine Schönheit sage ich euch, Nebrigens, das ist ja selbstverständlich. Ein Mensch von dem Schönheitsbedürfnis und Schönheitsverständnis Pauls konnte ja doch keine



Kriegsausfluß für Konsumenteninteressen. (Ortsausfluß für Stadt und Kreis Waldenburg.)

In der am Donnerstag im Hotel „Bierhäuser“ abgehaltenen Sitzung berichtete der Vorstand über die bezüglich einer besseren Versorgung des Kreises mit Lebensmitteln unternommenen Schritte. Neben persönlicher Verhandlung mit dem Königl. Landrat wurden Eingaben an die Reichs- und Provinzialfleischstelle, an die Reichs- und Provinzialfettstelle und das Kriegsernährungsamt gerichtet, von denen Abschriften dem stellvertretenden Generalkommando übermittelt wurden. Im Auftrage des Regierungspräsidenten kam ein Regierungsrat von der Provinzialfleischstelle nach Waldenburg, um hier mit dem Vorsitzenden des Ausschusses die Lebensmittelversorgung des Kreises und die unterbreiteten Wünsche zu besprechen. Lehrer Hartwig (Weißstein) berichtete über den Besuch der Kreisfleischerei, die schon in der kurzen Zeit ihres Bestehens gezeigt hat, daß die Befürchtungen gegen sie unbegründet sind, und daß es durch Zentralisierung der Schlachtungen möglich ist, höhere Wochenfleischmengen zu verabsorgen, so daß schon jetzt mit 200 Gramm Fleisch und 40 Gramm Wurst fast die dem Kreise als Industriebezirk zustehende Fleischmenge erreicht worden ist. Die Befichtigung des Kreislagerhauses gab Gelegenheit, einen Einblick in die Milch- und Fettersatzung und -verteilung im Kreise zu gewinnen und eine sehr umfangreiche und mühevollere, aber notwendige Organisationsarbeit kennenzulernen, deren Bedeutung anerkannt werden muß. Der Kreis Waldenburg bedarf monatlich 560 000 Liter Vollmilch, um die Milchlandwirte befriedigen zu können. Von dieser Summe werden nur 130 000 Liter von auswärts eingeführt. Jeder Kuhhalter und Milchhändler steht unter Aufsicht der Kreisfettstelle, so daß fast sichere Gewähr für die möglichst erschöpfende Erfassung sämtlicher Milch im Kreise vorhanden ist.

In der Aussprache wurde auf die Gemeinde Altwasser hingewiesen, die neuerdings eine Organisation für die Verteilung von Magermilch auf Karten an alle Einwohner geschaffen hat, die keinen Anspruch auf Vollmilch haben. Der Vorstand wurde beauftragt, sich mit der Kreisfettstelle in Verbindung zu setzen, ob eine derartige wichtige Einrichtung nicht auch für die übrigen Orte, zum wenigsten für die eigentlichen Industrieorte, geschaffen werden könnte.

Bezüglich der Verteilung von Einnahmezucker steht der Kriegsausfluß nach wie vor auf dem Standpunkt, daß als einzige gerechte Verteilung nur die nach Haushaltungen und Kopfzahl in Betracht kommen kann, und zwar gleichmäßig für alle Orte

des Kreises. Ein derartiges Verfahren ist — wie mitgeteilt wurde — für dieses Jahr auch beabsichtigt.

Gegenüber den Mitteilungen aus Breslau, wo jetzt Marmelade in größeren Mengen bis zu mehreren Pfunden an die Verbraucher abgegeben wird, muß zur Klarstellung bemerkt werden, daß dort aber auch in kurzer Zeit dann keine Marmelade mehr verausgabt werden kann, es sich also um eine Vorschussausgabe handelt. Im hiesigen Kreise soll nach wie vor die gleiche Menge von Marmelade als Wochenmenge zur Verausgabung gelangen.

Gegen die schwindelhaft hohen Preise bei den Verpachtungen der Ernten der Obstbäume, die die schon hohen Preise vom Vorjahr noch mehr als um 100 Prozent übertreffen, soll bei der Reichsstelle für Obst und Gemüse Einspruch erhoben werden. Denn bei den dadurch bedingten überaus hohen Einkaufspreisen von mehr als einer Mark für das Pfund ist es allen Minderbemittelten, und dazu gehören neben den Arbeitern auch die Beamten, nicht möglich, Obst als Nahrungsmittel kaufen zu können. Bei dem Landrat soll wegen Belieferung des Kreises mit Seringen, Fischen (Breslau bezieht billige aus der Ukraine) und Käse Vorstellung erhoben werden.

Wochen sind seit den Anmeldungen der Haushaltungen für den Bezug von Zwirn vergangen, ohne daß eine Belieferung erfolgte, obgleich sie dringend notwendig ist, weil die Familien, besonders auch die Arbeiterfamilien, nicht mehr imstande sind, an den Kleibern die notwendigen Ausbesserungen vorzunehmen. Deshalb wurde beschlossen, auch dieserhalb bei der maßgebenden Instanz einen Notschrei zu Gehör zu bringen.

Dem Landkreis Dortmund sind nach einer kurzen Notiz im „Vergnügen“ als Zusatzlebensmittel für die Rüstungsarbeiter und als Ersatz für Schleichware erhebliche Mengen von Fleisch, Butter und Nahrungsmitteln zur Verteilung durch die Gemeinden überwiesen worden. Der Vorstand hat darauf bezugnehmend dem Königl. Landrat das Ersuchen unterbreitet, auch für den Kreis Waldenburg derartige Zuwendungen zu erlangen, und ist dieser Antrag weitergegeben worden.

Weiter beschäftigte sich die Versammlung mit der Frage Teuerungszulagen im Vergleich zur Teuerung. Die bisher gewährten Zulagen sind nicht imstande, einen wesentlichen Ausgleich mit den tatsächlichen Teuerungsverhältnissen zu bieten. Der Kriegsausfluß selbst kann nach Lage der Sache wenig tun, um eine Besserung herbeizuführen — das ist Aufgabe der Berufs- und Standesorganisationen — aber er hat ein besonderes Interesse daran, an maßgebender Stelle mit allem Nachdruck darauf hinzuweisen,

daß mit größter Entschiedenheit dem Preiswucher entgegengetreten werden muß, weil sonst alle Zulagen durch weitere Preiserhöhungen für Lebensmittel und Bedarfsartikel zunichte gemacht werden. In der Aussprache wurde auch die Frage der Abgabe von Kleidungsstücken erörtert und kam dabei von den verschiedensten Seiten die Mißstimmung zum Ausdruck, die ob der ungerechten Art der Anordnung bezüglich der Abgabe in weitestem Kreise herrscht. Man kann es nicht verstehen, daß der Glückliche, dem es infolge seiner glänzenden finanziellen Lage und seines hohen Kriegsgewinnes möglich war, sich einen Bestand von 15 bis 20 und vielleicht noch mehr Anzügen zu schaffen, nur einen Anzug abzugeben braucht, um seiner Vaterlandspflicht genügt zu haben und von einer Erklärung über die Zahl der dann ihm noch verbliebenen Anzüge befreit zu sein, während der kleine Angestellte und Beamte, der im ganzen nur drei oder vier Anzüge hat, die er sich bis zum Menschenmöglichen schonie, weil er nicht imstande ist, 300 Mk. für einen Anzug auszugeben, der ihm obendrein als Kriegsware sein altes, aber solides Kleidungsstück nicht ersetzen kann, von diesem doch wahrlich nicht übermäßigen, ja dringend notwendigen Bestium ebenfalls einen Anzug abgeben soll. Ihm bleiben zwei, die nicht ausreichend sind, während jenen noch zehn und mehr Anzüge bleiben.

Es erscheint viel gerechtfertigter, eine Aenderung der jetzigen Anordnung vorzunehmen, die ja auch überall nicht zu dem erwarteten Ergebnis führt. Es würde der Gerechtigkeit viel mehr entsprechen, daß ein jeder ohne Unterschied nur eine bestimmte Zahl von Anzügen — es würde die Zahl fünf vorgeschlagen — besitzen darf und ein jedes Mehr davon restlos abgeben mußte. Dann würde auch die erforderliche Zahl von Anzügen zusammenkommen. Gerechtfertigt erscheint auch eine Beschlagnahme aller Anzüge von Verstorbenen, soweit nicht besondere Familienverhältnisse eine Einschränkung zulassen, um einem schwungvollen Handel mit Kleibern vorzubeugen. Der Kriegsausfluß wird auch diese Angelegenheit weiter verfolgen.

Zum Schlusse der Sitzung wurde auch zur Frage der Mietsteigerungen Stellung genommen. Wenn auch nicht zu verkennen ist, daß die Hausbesitzer ebenfalls vom Kriege betroffen sind, so erscheint andererseits eine Erhöhung der Miete bis zu 25 Prozent zu hoch, da doch die Mieter selbst größtenteils die Erhöhungen für Gas, elektrisches Licht und Wasser zu tragen haben. Die Einrichtung eines Mietsamtes, wie ein solches in Breslau segensreich wirkt, erscheint auch für Waldenburg als eine Notwendigkeit, und wird der Kriegsausfluß auch diese Angelegenheit weiter verfolgen. #

Die Molenbatterie im Kampf.

Von Artl.-Maat Polke-Zeebrügge.

(Schluß.)

Es war Zeit, daß die zur Landungsabwehr abgeteilten Leute wieder zurückkamen.

Längst schon war jede Hand zur Bedienung der Geschütze herangeholt worden. Schweißtriefend, vom Pulverdampf geschwärzt, mit verbissener Wut, arbeiteten alle — vom Batteriekommandeur bis zum jüngsten Mann — an den Geschützen, um die Batterie im Feuer zu halten. Es gab kein Stabpersonal mehr, keine Zugführer, keine Telephonisten. Jeder war nur noch Bedienungsnummer, mit äußerster Anstrengung darauf bedacht, aus den Rohren herauszuholen, was unter diesen Verhältnissen möglich war.

Die Munitionsmänner schufteten für zwei, damit nur jede gesparte Kraft dem Geschütze zugute kam! „Geschützweise!“ lautete der Richtbefehl.

Jetzt galt es zu zeigen, ob die jahrelange, mühsame, oft verwünschte Kleinarbeit der artilleeristischen Durchbildung jedem einzelnen Manne die erforderliche Feuersziplin in die Knochen gebracht hatte.

Drei Motorboote versuchten im Scheine der Leuchtgranaten, in den Hafen einzubringen. Feuer bricht aus den Rohren und deckt die Boote ein. Das vorberste sackt ab, die beiden andern verschwinden im Nebel.

Inzwischen haben die Dünenbatterien voll in das Gefecht eingegriffen. Wo sie im Nebel kein Ziel finden, legen sie Leuchtgeschosse über den Hafen und Sperrfeuer aus allen Kalibern vor die Einfahrt.

Da brechen drei kleine Kreuzer mit voller Fahrt durch die Feuersperre.

„Geschütze lehr!“ — Schieber und Aufsatz plus-minus Null. Jeder Schuß sibt auf dieser Entfernung. Im Feuerscheine des Abschusses sehen die Geschützführer den Aufschlag am Ziel.

Da blitzen auch von Feindesseite die Rohre auf. Heulend fahren die englischen 16,2-Zentimeter-Geschosse gegen die Batterie.

Dazwischen jagen Schnellboote durch den Hafen und bestreichen mit ihren Maschinengewehren und Kanonen die Mole.

Ein neues Ziel!

Der kleine Kreuzer sucht den Rest der Landungstruppen aus dem Feuerbereich zu bringen. Neben ihm zwei Fahrzeuge, vollgestopft mit Menschen.

Die ersten Salven bringen den einen Transporter zum Sinken. Die nächsten packen den Kreuzer, reißen ihm die Seite auf, daß sich das Stahldeck klaffen nach oben biegt. Leuchtspurgeschosse tanzen dazwischen. Dann nebeln sich beide ein und verschwinden.

Ströme von Blut müssen dort gestossen sein.

Mehrere Motorboote tauchen im Feuerbereich der Batterie auf, zwei werden versenkt.

Dann richten sich die Rohre von neuem in das Hafennere, wo zwei Motorboote die überlebende Mannschaft der versenkten Kreuzer zu bergen versuchen. Es gelingt ihnen zunächst, trotz des Feuers den Leuchtturm zu passieren. Die Geschütze folgen ihnen. Raun kommen sie wieder in Sicht, fast sie das Feuer der Batterie. Beide werden erledigt. Die geschleppten Boote treiben vor der Mole.

Ein feindlicher Zerstörer, der im Nebel auftaucht, wird beschossen und dreht ab.

Plötzlich jagt mit anerkanntem Wertem Schneid ein feindlicher Zerstörer in den Hafen. Er will einen letzten Versuch machen, die Ueberlebenden der Sperrlähne zu retten. Er läuft direkt in das Feuer der Batterie, dreht ab und feuert im Abdröhen einen Torpedo gegen die Batterie. Der Geschützführer des einen Geschützes, durch Maschinengewehrschüsse verwundet, schleppt sich fort. Ein anderer Maat springt auf den Richtstuhl. Da steigt der Torpedo auf. Gleichzeitig krepitiert eine Granate hart neben dem Geschütz, den Maaten und einen Mann mit in den Tod reisend.

Ein neuer Geschützführer tritt an seine Stelle. Jetzt rafft der Stand die Batterie zu geleitetem Feuer zusammen. Vergeblich versucht der Zerstörer nach See zu entkommen. Salve auf Salve bohrt sich in seine Seite. Mit dem Bug zuerst fährt er in die Tiefe.

„Hurra!“ — Die Batterie hatte ihre Schuldigkeit getan. Selbst die Revolverkanone auf dem Sperrprahm, von einem Obermatrosen-Artilleristen geleitet, hat ihren Anteil an dem Erfolg der Nacht. Ein feindliches Schnellboot, das die Sperrlähne zu passieren versuchte, fiel ihr zum Opfer.

Eine Atempause trat ein. Erschöpft verschmaust die Besatzung an den heißen Rohren.

Früh im Morgengrauen wird in 30. Kilometer Entfernung ein Motorboot gesichtet. Die ersten Salven liegen bedend. Die Besatzung hebt die Hände. „Halt! Batterie halt!“

Da strömen plötzlich weißliche Auspuffgase aus, das Boot nimmt wieder Fahrt auf. „Salve feuern!“

Die dritte Salve bringt das Boot zum Brennen, daß der ausfließende Betriebsstoff glühend über dem Wasser aufklammert.

Untertags kreuzen englische Flieger suchend über See, Boote treiben an, Mützen und Gegenstände schwimmen vor der Batterie.

Der Handstreich gegen die Mole war im Keime erstickt worden. Nicht ein Schuppen, kein Stück Kriegsgerät sind beschädigt. Unversehrt liegen die Schleusen von Zeebrügge. Nicht um eine Stunde verzögert sich das Aus- und Einlaufen unserer U-Boote.

Ob ihn der Tommy noch einmal versucht?

Gründlich hatte er ihn ausgearbeitet. Bis ins kleinste gehende Pläne und Skizzen sollten sein Gelingen unterstützen. Für jeden Schuppen, jeden Unterstand waren die Sprengkommandos vorgesehen worden. Handgranaten und Flammenwerfer, Messer und Lotschläger, alles war bereitgestellt, um die Besatzung der Mole aufzurollen.

Rücksichtslos war das Unternehmen angelegt. Mit rühmlichem Schneid gingen die englischen Offiziere vor, um ihre schon durch die ersten Salven moralisch niedergeschlagenen Leute mit sich zu reißen.

Und das Erreichte?

Ist der Brite ein zäher Bursche, so war es der Deutsche nicht minder. Aus sich selbst heraus hat jeder so gehandelt, wie ihm im Laufe der Jahre jede mögliche Gefechtslage vor Augen geführt worden war. Entschlossenes Einsetzen der Geschütze, schnelles Anpassen der Besatzung an die Gefechtslage, durchgreifendes Zupacken des Sturmtrupps im kritischsten Augenblicke haben der Batterie zum Erfolge verholfen. Der Feind meldet amtlich annähernd 600 Tote, Verwundete und Vermißte. Wir hatten insgesamt 8 Tote und 16 Verwundete.

Mag der Tommy ruhig noch einmal kommen.

Sekhaftmachung von Industriearbeitern in Schlesien.

In Anbetracht der Wichtigkeit der Lösung der Arbeiterfrage nach dem Kriege wird gegenwärtig in den interessierten schlesischen Kreisen, wie die „Schles. Wirtschaftsnachrichten“ erfahren, mit umfangreichen Mitteln an der Sekhaftmachung von Industriearbeitern gearbeitet.

Aufstieg der Begabten in praktischen Berufen.

Zu der Frage des „Aufstiegs der Begabten“ macht in der neubegründeten Zeitschrift „Vierteljahrsschrift für kommunale Schulverwaltung“ Dr. Alfred Gielesch-Deubner aus Leipzig Ausführungen, die höchst beachtenswert sind und wohl besonders in den Kreisen der Erwerbstätigen auf allgemeine Zustimmung werden rechnen dürfen.

Wenn man in möglichst weitem Umfange die „Begabten“ aus den Volksschichten, aus denen sich die praktischen Berufe bisher meist rekrutierten, auf die Bahn der höheren Schulbildung und damit in der Hauptsache doch in die akademischen Berufe bringt, so entzieht man jenen gerade die Kräfte, die sich für führende Stellen auf den verschiedenen Stufen eignen würden.

Unter diesem Gesichtspunkte ist der bisher eingeschlagene Weg mindestens bedenklich. Dringend notwendig aber sind daneben Veranstaltungen, die die Kräfte, die sich in den praktischen Berufen bewähren, ohne sie ihnen zu entziehen, zu fördern geeignet sind, also Berufsausbildungen, die den in praktischen Berufen Tätigen zunächst neben dem Beruf ermöglichen, sich eine vertiefte Fach- und bessere Allgemeinbildung anzueignen, danach Einrichtungen und die Möglichkeit, sie zu benutzen, durch die eine solche weitere Ausbildung unter Aufgäbe des Berufes für ein oder mehrere Jahre ermöglicht wird.

Wer in Berufen, in denen Qualitätsarbeit zu leisten ist, sieht, wie notwendig wir eine bessere Ausbildung der führenden Kräfte auf den verschiedenen Stufen brauchen. Für sie muß unsere praktische Vertrautheit mit der Technik des Berufes immer das notwendige Fundament bleiben, aber sie müssen z. B. die Fähigkeiten haben, sich schriftlich verständlich und auch einigermaßen gewandt auszudrücken, woran es so oft fehlt. Das entsprechende gilt für alle Berufe, für die es auf Beschäftigung ankommt. Aber auch tiefere Einblicke in die technischen Grundlagen der Produktion sind notwendig, ebenso wie in die tieferen Zusammenhänge der Stellung des betreffenden Gewerbes im ganzen Wirtschaftsleben.

Solche Einrichtungen zu schaffen, wie sie danach erforderlich sind, wären in erster Linie wohl auch die Städte berufen. Sie würden eine Förderung der Gewerbetätigkeiten, die ihren Sitz in ihnen haben, darstellen, wie sie wirkungsvoller nicht gedacht werden könnte, und würden sich darum auch zweifellos ganz unmittelbar rentieren.

Zugleich würde damit eine Förderung denen zuteil, die sie wohl am meisten verdienen — unseren Feld- und Frauen. Denn man wird ja doch nicht meinen, daß unter ihnen die Begabten fehlen, obwohl sie in der ganzen Erörterung noch nie genannt sind. Wäre es nicht das nächstliegende, mit ihnen zu beginnen, die Jahre ihres Berufslebens verloren haben, die, wenn man ihre Stimmen hört, darauf brennen, das so ohne Schuld Versäumte nachzuholen.

Es wäre außerordentlich zu wünschen, daß einige Städte in größerem Stile die Förderung der „Begabten“ in diesem Sinne in die Hand nähmen. Sie würden sich damit ein bleibendes Verdienst um die Entwicklung unseres ganzen gewerblichen und Wirtschaftslebens erwerben und zugleich das schönste Ehrenzeichen für diesen Krieg und für unsere Krieger schaffen.

Kriegsauszeichnung.

Der Kanonier Fritz Wagner, Sohn des Bergmanns R. Wagner in Waldburg Neustadt, wurde mit der Friedrich-August-Medaille ausgezeichnet.

* Notreisepflichtung am Gymnasium. Die Oberprimaner Hans Ulrich Ritter und Herbert Franz, beide aus Bad Salzbrunn, unterzogen sich heute mit Erfolg der Notreisepflichtung. Den Vorsitz führte der stellvertr. Direktor, Studienrat Dr. Gierth.

* Hausammlung für die Ludendorffspende. Am Donnerstag den 13. d. M. findet in unserem Orte eine allgemeine Hausammlung für die Ludendorffspende statt, um auch denjenigen, die sich bisher daran noch nicht beteiligt haben, Gelegenheit zu geben, ihr Scherlein beizutragen.

Ein Erfolg des Verbandes von Beamtenvereinen des Kreises Waldburg. Der Vorstand des Verbandes hat nichts unversucht gelassen, um zu erreichen, daß die Industriorte des Kreises und alle jene mit starker industrieller Bevölkerung als „teure“ Orte anerkannt werden, denen der Zuschlag von 20 Prozent zu den Kriegsteuerungszulagen vom 1. April d. J. ab zusteht. Die vielfachen Schritte hatten bisher den Teilerfolg, daß nur Waldburg mit den eigentlichen Vororten, sowie außerdem noch Bad Salzbrunn, Gottesberg und Zellhammer als teurere Orte anerkannt wurden. Doch ver sprach der Oberpräsident bei persönlicher Rücksprache mit zwei Vorstandsmitgliedern des Verbandes, noch weiterhin zu prüfen, ob der Begriff Vororte nicht noch auf einige andere Orte ausgedehnt werden könne.

† Ausfuhrverbot für Kirichen aus der Provinz Schlesien. Die die „Schlesischen Wirtschaftsnachrichten“ erfahren, hat die Provinzialstelle für Obst und Gemüse mit Wirkung vom 7. d. Mts. ein Ausfuhrverbot für Kirichen aus der Provinz Schlesien erlassen. In Ausnahmefällen wird die Genehmigung nur nach Einreichung eines besonderen Antrages und des Frachtbriefes erteilt.

* Schlesischer Herbergsverband. Am 5. Juni hielt der Schlesische Herbergsverband seine 33. Jahresversammlung in Dirichberg ab. Bei den Verhandlungen hielt der Vorsitzende Pastor Hoffmann einen Vortrag über: „Die Aufgaben der Herbergen nach dem Friedensschluß.“ Pastor Dunte (Spandau) sprach über: „Welchen inneren Gewinn bringt uns die Kriegszeit?“ Direktor Schindler (Breslau) bot einen Vortrag über: „Die Tätigkeit der Arbeitsnachweise während des Krieges und nach dem Krieg.“

* Der Schlesische Journalisten- und Schriftsteller-Verein zu Breslau hat an den Hauptauschuß des Reichstages eine Eingabe gerichtet, mit der Bitte, der Bestimmung im Entwurf des Umsatzsteuergesetzes seine Zustimmung nicht zu geben, nach der auch die Schriftsteller einer Steuer unterworfen sein sollen, selbst wenn sie ein Einkommen von nur 2000 M. beziehen.

* Sped, Zucker und Getreide aus der Ukraine. Der erste Güterzug aus der Ukraine ist dieser Tage in Dresden eingetroffen. Er bestand aus 15 Wagen, die Sped, Getreide und Zucker brachten.

* Bargeschleifer Zahlungsverkehr im Kreise Waldburg. Auf Anregung des Reichsbankdirektoriums Berlin haben sich am 5. d. Mts. eine Anzahl hilfsbereite Persönlichkeiten zu einer Besprechung in der Reichsbankniederstelle hier zusammengefunden und im Anschluß an die in Berlin und den Provinzialhauptstädten bereits bestehenden Stellen eine „Kreisstelle zur Förderung des bargeldlosen Zahlungsverkehrs im Kreise Waldburg“ gegründet. Die Aufgabe dieser Stelle ist es, die Verbandsarbeit für die Förderung des bargeldlosen Zahlungsverkehrs zu übernehmen. Sie wird es sich zur Aufgabe machen, den Kreis ihrer Helfer allmählich so auszudehnen, daß es möglich wird, die Propaganda in alle Orte des Kreises und in alle Berufsstände hineinzutragen, wobei gleichzeitig dafür Sorge getragen wird, daß in möglichst jedem Ort des Kreises Vertrauensleute auszuweisen werden, die geeignet sind, die Bestrebungen der Organisation aufzunehmen und deren Anregungen zu verwerten und zu befolgen. Es darf erwartet werden, daß die Bestrebungen der Kreisstelle von Erfolg begleitet sind.

* Höchstpreise für Kaninchen. Für die beschlagnahmten rohen Kanin-, Hasen- und Kackentiere sind Höchstpreise festgesetzt. In letzter Zeit ist aber wiederholt beobachtet worden, daß beim Verkauf dieser Tiere die Höchstpreise überschritten wurden. Deshalb wird amtlich noch besonders darauf hingewiesen, daß nicht nur der sich strafbar macht, der höhere Preise als die Höchstpreise fordert, oder sich oder einem anderen gewähren oder versprechen läßt, sondern auch der, der beim Erwerb für Zwecke der Weiterveräußerung mit Gewinn höhere Preise als die Höchstpreise zahlt oder verspricht. Sammelstellen für Felle, Händler, Gerbereien, Metzgereibetriebe und ähnliche Betriebe werden weiter scharf auf Einhaltung der erlassenen Bestimmungen überwacht werden.

* Kriegsdienst und doppelter Hausstand. Besondere Kriegszuwendungen an militärisch verwendete Beamte können bei Bedarf künftig auch dann gewährt werden, wenn die Beamten zwar ihre Familie zu sich genommen haben, aber einen doppelten Hausstand führen müssen, weil sie die Wohnung an ihrem ursprünglichen Dienstort beibehalten und bezahlen müssen. Nach einer neuen Verfügung des Finanzministers ist als Bezahlung auch die Einhaltung des Wohnungsgeldzuschusses bei Dienstwohnungen anzusehen. Sobald aber die doppelte Mietzahlung wegfällt, ist auch die Zuwendung zu entziehen. Für die Berechnung der Zuwendung können dann nur die Wohnungskosten an dem ursprünglichen Dienstort als Mehrkosten in Rechnung gestellt werden. Nach Lage der Sache soll aber der Ersparnisposten nicht angerechnet werden.

* Fremdwörtererfüllung. Nach einer Görtlicher Zeitungsmeldung hat die Dienststelle „Unterabschnitt Görtlich, Hilfe für kriegsgefangene Deutsche“, eine neue amtliche Bezeichnung erhalten. Sie heißt jetzt: „Territorialdelegierter, Hilfe für kriegsgefangene Deutsche, Geschäftsstelle Görtlich“. Man sollte so etwas nicht für möglich halten.

Kriegsauszeichnungen.

Neu Salzbrunn. Das Eisene Kreuz wurde verliehen dem Bäcker Max Siegert von hier.

Konradsthal. Dem Gefreiten Paul Schlaubitz, Sohn des Hausbesizers Karl Sch. hier selbst, wurde die Friedrich-August-Medaille verliehen.

A. Dittmannsdorf. Mit dem Eisernen Kreuz auszeichnet wurde der Musikleiter Bergmann Heinrich Haasler, Sohn des Rutschers Heinrich Haasler von hier.

lo. Gottesberg. Im Kinderhort erhalten die Jünglinge von jetzt an eine Suppe; die hierzu nötigen Lebensmittel sind bereitgestellt worden. — In den hiesigen Wäldern haben die Preiselbeeren einen guten Blütenansatz, so daß eine befriedigende Ernte zu erwarten ist.

† Weikstein. Am nächsten Sonntag den 9. Juni findet in der evangelischen Kirche die Probepredigt des Pastors Mücke (Petershain O.) statt. Am darauffolgenden Sonntag, den 16. Juni, gebietet Superintendent Diehler (Charlottenbrunn) hier eine Kirchen-Visitation abzuhalten und bei der Gelegenheit in einer Sitzung der kirchlichen Körperschaften die Wahl des zweiten Pastors vorzunehmen.

Weikstein. Grubenunfall. In der 7. Abteilung des Juliusbacher Bergwerks wurden die Bergarbeiter aus Neu Salzbrunn und Bürgel aus Weikstein, indem eine anfänglich verjagende, aber dann unerwartet losgehende Sprengladung die beiden erheblich im Gesicht verletzten. Sie fanden im Knappschafstlazarett Aufnahme.

d. Sargau. Die am 1. Juni stattgefundene Viehzählung ergab in 72 Gehöften 137 Viehbesitzende Haushaltungen. In diesen wurden ermittelt 16 Pferde (17 bei der Zählung am 1. März), 66 (74 Kinder), 4 (2) Schafe, 26 (17) Schweine, 106 (60) Ziegen, 467 (318) Kaninchen und 497 (394) Stück Federvieh.

* Langwasterdors. Ein Menschenleben unrettbar geopfert wurde hier wieder durch jugendlichen Vornitz. Der Schulknabe Max Kastner, Sohn eines im Felde stehenden Arbeiters, vergnügte sich mit seinen Geschwistern auf einem weitab vom Dorfe liegenden Ziegelteiche damit, daß sie auf großen Brettschiffen über den Teich fuhren. Als der ältere Bruder auf das Schiff des Max K. sprang, kippte die schwache Unterlage um und der Genannte stürzte kopfüber ins Wasser und ertrank, während der Schuldige sich retten konnte. Erwachsene, die vielleicht hätten helfen können, waren nicht in der Nähe.

A. Dittmannsdorf. Im Monat Mai wurden in hiesiger Gemeinde an Familien oder deren Angehörige von 76 Kriegsteilnehmern 3196,45 Mark Kriegsunterstützungen ausgezahlt.

Charlottenbrunn. Besitzwechsel. Das Gasthaus „zum Lamm“ ging in der Zwangsversteigerung in den Besitz des Porzellanmalers Wilhelm Wittmann aus Sophienau über. Bergmann Emil Riese erwarb für 30 000 M. das Grundstück des verstorbenen Fabrikanten Hermann Jadel. — Die Verwaltung des hiesigen Bahnhofes wird vom 1. Juli dem Eisenbahnassistenten Franke aus Breslau übertragen.

Hinweise auf Veranstaltungen.

* Hagenbed kommt! Die größte Raubtier-Dressur- und Variete-Artisten-Schau der Erde von Wilhelm Hagenbed aus Hamburg trifft in den nächsten Tagen hier ein und gibt von Dienstag den 11. d. M. ab auf der Viehweide hieselbst eine Reihe von Vorstellungen. Der weltbekannteste Name Hagenbed dürfte genügen, um dem Unternehmen von vornherein das regste Interesse des Publikums und einen zahlreichen Besuch der Vorstellungen zu sichern.

Programm zu dem am Sonntag den 9. Juni, vormittags von 11—12 Uhr, stattfindenden Promenadenkonzert: 1. „Hauptmann-Fabig-Marsch“, 2. Nicolai: Ouvertüre „Die lustigen Weiber von Windsor“, 3. Wlfe: „Die Fürstensteiner“, Tongemälde in Walzerform, 4. Bizet: Intermezzo aus „Carmen“, 5. Friedemann: „Slavische Rhapsodie“.

Veranstaltungen des Bades Salzbrunn für die Zeit vom 9. bis 15. Juni 1918. Außer den regelmäßigen Konzerten während der Kurstunden sind folgende Veranstaltungen vorgesehen: Sonntag den 9. Juni: Theater: „Die Königin der Luft“, Operettenposse. Montag den 10. Juni: 8—10 Uhr abends musikalische Unterhaltung auf der Terrasse des Kurparkhotels. Dienstag den 11. Juni: Theater: „Meine Frau, die Hofchauspielerin“, Lustspiel. Mittwoch den 12. Juni: 8—10 Uhr abends Promenadenkonzert. Donnerstag den 13. Juni: Theater: 1. Kammermusikabend: „Im Bahnwärterhaus“, Schauspiel. Freitag den 14. Juni: Theater: „Der Weg zur Hölle“, Schwank. Sonnabend den 15. Juni: 8—10 Uhr abends Promenadenkonzert. — Bei ungünstiger Witterung finden die Abendkonzerte von 8—10 Uhr im weißen Saale des Kurparkhotels statt. — Änderungen vorbehalten.

* Kurtheater Bad Salzbrunn. Am Sonntag den 9. Juni findet als erste Operettenvorstellung in dieser Spielzeit „Die Königin der Luft“ statt, eine Operette, die sich überall großer Beliebtheit erfreut und an allen ersten Bühnen zur Darstellung gelangt.

Kirchen-Nachrichten.

Evangelische Kirche zu Waldenburg.
In der Woche vom 9. Juni bis 15. Juni Begräbnisse und Trauungen nach Seelsorgebezirken.

Waldenburg:
Sonntag den 9. Juni (2. Sonntag nach Trinitatis), früh 7 Uhr Gottesdienst: Herr Pastor Rodag. Vormittags 9 Uhr Hauptgottesdienst, Beichte, hl. Abendmahl und Taufen: Herr Pastor Lehmann. Nachmittags 2 Uhr Taufgottesdienst: Herr Pastor Lehmann. — Mittwoch den 12. Juni, vormittags 9 Uhr Beichte, hl. Abendmahl und Taufen: Herr Pastor Lehmann. Abends 8 Uhr Kriegsbetstunde in der Kirche: Herr Pastor Rodag.

Hermisdorf:
Sonntag den 9. Juni, vormittags 9 Uhr Gottesdienst und Taufen in der Kirche: Herr Pastor Rodag. 11 Uhr Kindergottesdienst in der Kirche: Herr Pastor Rodag. Nachmittags 1/2 Uhr Taufgottesdienst: Herr Pastor Rodag. — Donnerstag den 13. Juni, abends 8 Uhr Kriegsbetstunde in der Kirche: Herr Pastor Rodag.

Waldenburg Neustadt:
Sonntag den 9. Juni, vormittags 7 Uhr Gottesdienst im Gemeindefaal: Herr Pastor Lehmann. 11 Uhr Kindergottesdienst im Gemeindefaal: Herr Pastor Lehmann. 12 1/2 Uhr Taufen im Gemeindefaal: Herr Pastor Lehmann.

Ober Waldenburg.
Sonntag den 9. Juni, vormittags 11 Uhr Kindergottesdienst im Vereinsaal: Herr Pastor Büttner.

Evang.-altluth. Kirche Waldenburg.
Sonntag den 9. Juni, vormittags 9 Uhr Predigt und Christenlehre. — Mittwoch den 12. Juni, abends 1/2 Uhr Kriegsbetstunde: Herr Pastor Bimele.

Gottesdienstordnung für die kathol. Pfarrgemeinde Waldenburg.
Sonntag den 9. Juni, 7 Uhr Frühmesse, 8 Uhr Kindergottesdienst und Generalkommunion der Kinder.

9 1/2 Uhr Hochamt und Predigt. Nachmittags 2 Uhr hl. Segen. — An den Wochentagen früh um 6 1/2, 7 und 7 1/2 Uhr hl. Messe. — Mittwoch und Freitag abends 1/2 Uhr Kriegsbetstunde.

Katholische Kirchengemeinde zu Nieder Hermisdorf.
Am 8. Sonntag nach Pfingsten, früh 1/2 Uhr Kindergottesdienst. Generalkommunion des Muttervereins. Am 9. Uhr Hochamt, hl. Segen und Predigt. Nachmittags 2 Uhr Segensandacht. — Donnerstag den 13. Juni, abends 7 Uhr Kriegsbittandacht. — An Wochentagen um 7 Uhr hl. Messen. — Beichtgelegenheit ist vor jeder hl. Messe, sowie Sonnabend nachmittags von 5 Uhr an.

Evangelische Kirchengemeinde zu Dittersbach.
Sonntag den 9. Juni (2. Sonntag nach Trinitatis), vormittags 9 Uhr Gottesdienst, Beichte und hl. Abendmahl. 11 und 1/2 Uhr Taufen. Um 11 Uhr Kindergottesdienst: Herr Pastor prim. Born. — Mittwoch den 12. Juni, vormittags 10 Uhr Taufen. Abends 1/2 Uhr Kriegsbetstunde: Herr Pastor Jentich.

Katholische Kirchengemeinde zu Dittersbach.
An Sonn- und Feiertagen früh 7 Uhr hl. Messe. 8 Uhr Kindergottesdienst. 1/10 Uhr Predigt und Hochamt. Nachmittags 2 Uhr hl. Segen. — Montag den 10. Juni, früh 9 Uhr Einführung des neuen Ortspfarrers. Abholung vom Pfarrhause, Levitanamt und Te deum. — An Wochentagen 1/7 und 1/8 Uhr hl. Messen. — Mittwoch und Sonnabend 7 1/2 Uhr abends Kriegsbetstunde. — Beichtgelegenheit täglich beim Gottesdienst, sowie an den Abenden vor Sonn- und Feiertagen um 7 Uhr.

Evangelische Kirchengemeinde zu Altwasser.
Sonntag den 9. Juni (2. Sonntag nach Trinitatis), vormittags 1/2 Uhr Beichte und Feier des hl. Abendmahls, 9 Uhr Hauptgottesdienst: Herr Pastor Mündel. Um 1/11 Uhr Kindergottesdienst. — Dienstag den 11. Juni, abends 8 Uhr Kriegsbetstunde im „Grünen Baum“. — Mittwoch den 12. Juni, abends 1/2 Uhr Kriegsbetstunde in der Kirche.

Katholische Kirche zu Altwasser.
Sonntag den 9. Juni (3. Sonntag nach Pfingsten), früh 5 1/2 Uhr hl. Beichte. 6 1/2 Uhr Frühmesse. 8 Uhr Kindergottesdienst. 9 1/2 Uhr Predigt und Hochamt. Nachmittags 2 Uhr Litanei und hl. Segen, nachher Verein christlicher Mütter. Nachmittags 4 Uhr Marienverein. — Dienstag den 11. Juni hl. Messe in Seidenborn.

Evangelische Kirchengemeinde Weiskstein.
Sonntag den 9. Juni (2. Sonntag nach Trinitatis), vormittags 9 Uhr Hauptgottesdienst: Herr Pastor Mücke-Petershain. (Probepredigt); im Anschluss daran Kindergottesdienst: Herr Pastor Mücke-Petershain.

Evangelische Kirchengemeinde zu Salzbrunn.
Sonntag den 9. Juni (2. Sonntag nach Trinitatis), vormittags 1/2 Uhr Beichte und Feier des hl. Abendmahls, 9 Uhr Gottesdienst in der Kirche zu Nieder Salzbrunn: Herr Pastor Teller. 10 1/2 Uhr Kindergottesdienst in der Kirche zu Nieder Salzbrunn: Herr Pastor Teller. Vormittags 9 Uhr Gottesdienst in der Kirche zu Konradsthal: Herr Pastor prim. Gembus. Vormittags 9 1/2 Uhr Gottesdienst im Saale der Sonne zu Ober Salzbrunn: Herr Pastor Goebel. 10 3/4 Uhr Kindergottesdienst im Saale der Sonne zu Ober Salzbrunn: Herr Pastor Goebel. — Mittwoch den 12. Juni, vormittags 9 Uhr Beichte und Feier des hl. Abendmahls in der Kirche zu Nieder Salzbrunn: Herr Pastor prim. Gembus. Abends 8 Uhr Kriegsbetstunde in der Kirche zu Nieder Salzbrunn: Herr Pastor prim. Gembus. Abends 8 Uhr Kriegsbetstunde im Saale der Sonne zu Ober Salzbrunn: Herr Pastor Goebel.

Kirchennachrichten für Bad Salzbrunn.
Sonntag den 9. Juni, vormittags 10 Uhr Gottesdienst in der Fürstlichen Privatkapelle: Herr Pastor Zwinger aus Mohndorf.

Sicherung einer Umsatzsteuer auf Luxusgegenstände.

Der Bundesrat hat auf Grund des § 3 des Gesetzes über die Ermächtigung des Bundesrats zu wirtschaftlichen Maßnahmen usw. vom 4. August 1914 (Reichs-Gesetzbl. S. 327) folgende Verordnung erlassen:

§ 1.
Zur Sicherung einer Umsatzsteuer auf Luxusgegenstände ist bei der Lieferung folgender Gegenstände im Kleinhandel eine Rücklage zu bilden:

1. Edelmetalle, Perlen, Edelsteine, einschließlich synthetischer Edelsteine, sowie Gegenstände aus oder in Verbindung mit diesen Stoffen, einschließlich der mit Edelmetallen doublierten Gegenstände. Bei Gegenständen, die aus den im Satz 1 genannten Stoffen und anderen Stoffen zusammengesetzt sind, ist der wertvollere Bestandteil für die Verpflichtung zur Rücklage maßgebend.

Die Verpflichtung zur Rücklage tritt nicht ein bei der Lieferung von Taschenuhren mit silbernen Gehäusen und versilberten und mit Silber plattierten Gegenständen; ferner nicht von Edelmetallen, sowie Gegenständen aus oder in Verbindung mit Edelmetallen und von gefassten Steinen, sofern die Edelmetalle und diese Gegenstände zu technischen Zwecken bestimmt sind;

2. Werke der Plastik, Malerei und Graphik, sowie Kopien und Vervielfältigungen solcher Werke, sofern das Entgelt für die Lieferung dreihundert Mark überschreitet.

Die Verpflichtung zur Rücklage tritt nicht ein bei der Lieferung von Originalwerken der Plastik, Malerei und Graphik deutscher lebender oder innerhalb der letzten fünf Jahre verstorbenen Künstler, die unmittelbar von dem Künstler oder nach seinem Tode von seinem Ehegatten, seinen Abkömmlingen oder seinen Eltern oder durch Verkauf- oder Ausstellungsverbände von Künstlern vertrieben werden. Die Frist von fünf Jahren wird vom Abschluss des Umsatzgeschäftes über das Werk ab gerechnet;

3. Antiquitäten, einschließlich alter Drucke und Gegenstände, wie sie aus Liebhaberei von Sammlern erworben werden, sofern diese Gegenstände nicht vorwiegend zu wissenschaftlichen Zwecken gesammelt zu werden pflegen.

Als Lieferung im Sinne des Abs. 1 gilt auch die Entnahme der Gegenstände aus dem eigenen Betriebe zu Zwecken, die außerhalb der geschäftlichen Tätigkeit des Unternehmers liegen, und die Lieferung auf Grund einer Versteigerung, auch wenn der Auftraggeber eine selbständige geschäftliche Tätigkeit nicht ausübt, es sei denn, daß die Versteigerung im Wege der Zwangsvollstreckung oder unter Miteben zum Zwecke der Teilung eines Nachlasses stattfindet.

Bei der Feststellung, ob das Entgelt für die Lieferung den in Nr. 2 angegebenen Betrag überschreitet, ist von dem Entgelt für die Lieferung jedes einzelnen Gegenstandes auszugehen, es sei denn, daß mehrere auf einmal entnommene Gegenstände nach dem Zwecke, für den sie bestimmt sind, nach der Verkaufsanbahnung oder nach der Bestimmung des Veräußerers nur zu einem Gesamtpreise gemeinsam lieferbar sind; im Falle der Entnahme aus dem eigenen Betrieb ist das Entgelt maßgebend, das für Gegenstände der gleichen Art am Orte und zur Zeit der Entnahme aus dem eigenen Betriebe von Personen, welche die Gegenstände nicht zur gewerblichen Weiterveräußerung erwerben, gezahlt zu werden pflegt (Kleinhandelspreis).

Als Lieferungen im Sinne der vorstehenden Bestimmungen sind auch Lieferungen aus Verträgen über die Bearbeitung und Verarbeitung von Gegenständen anzusehen, wenn der Unternehmer das Werk aus Stoffen, die er zu beschaffen hat, herstellt und es sich bei diesen Stoffen nicht nur um Zutaten oder Nebensachen handelt.

§ 2.
Die Verpflichtung zur Rücklage liegt demjenigen ob, der Lieferungen der im § 1 bezeichneten Art ausführt.

Bei Personenvereinigungen haften die Vorstände oder Geschäftsführer für die Erfüllung der durch diese Verordnung vorgeschriebenen Verpflichtungen als Gesamtschuldner.

Bei Lieferungen auf Grund von Versteigerungen liegen die nach dieser Verordnung bestehenden Verpflichtungen den Versteigern ob; diese sind berechtigt, einen der Rücklage entsprechenden Betrag vom Versteigerungserlöse zurückzubehalten.

§ 3.
Die Rücklage beträgt bei den unter § 1 Nr. 1 genannten Gegenständen zwanzig und bei den unter Nr. 2 und 3 genannten zehn vom Hundert der Entgelte, die für Lieferung der im § 1 genannten Art veranlagt werden. Bei der Entnahme aus dem eigenen Betriebe (§ 1 Abs. 2) gilt als Entgelt der Betrag der Herstellungskosten.

§ 4.
Die Verpflichteten haben ein Buch zu führen, in das bei jeder Lieferung, die nach dem Inkrafttreten dieser Verordnung (§ 7) ausgeführt wird, der Tag der Lieferung, der Gegenstand nach der handelsüblichen Bezeichnung, der Betrag des Entgelts, der Tag der Zahlung und der zurückgelegte Betrag einzutragen sind. Das Buch ist dem Beauftragten der für die Erhebung des Warenumsatzstempels zuständigen Stelle jederzeit zur Einsicht vorzulegen.

§ 5.
Die für die Erhebung des Warenumsatzstempels zuständige Stelle kann Einzahlung der Rücklage bei der Einzahlung des Warenumsatzstempels zuständigen Kasse verlangen, wenn das Unternehmen eingestellt wird oder Anlaß zu der Annahme besteht, daß die Rücklage ihrem Zwecke entzogen wird.

Gegen die Verfügung der Stelle ist innerhalb zweier Wochen die Verwaltungsbeschwerde gegeben; sie hat keine aufschiebende Wirkung.

§ 6.
Wer den Bestimmungen dieser Verordnung vorsätzlich oder fahrlässig zuwiderhandelt und dadurch die Erhebung einer Umsatzsteuer gefährdet, wird mit Geldstrafe bis zu dreißigtausend Mark bestraft.

§ 7.
Diese Verordnung tritt am 5. Mai 1918 in Kraft.
Berlin, den 2. Mai 1918.
Der Reichskanzler. J. B.: Graf von Roedern.

Wird hiermit weiterveröffentlicht.
Waldenburg, den 7. Juni 1918.
Der Magistrat.
(Einzahlungsdienst.)
Dr. Erdmann.

Lebensmittelfarten.

In der Woche vom 10. zum 16. Juni können empfangen werden:

gegen Abschnitt Nr. 64 der Lebensmittelfarte:
100 Gramm Teigwaren,
entweder Wasserware für 12 Pfg. oder Auszugsware für 17 Pfg.;
gegen Abschnitt Nr. 65 der Lebensmittelfarte:
50 Gramm Hafennährmittel,
loose Ware zu 5 Pfg. oder Patentware zu 7 Pfg. oder Gerstent-
Mehl zu 8 Pfg.;

gegen Abschnitt Nr. 66 der Lebensmittelfarte:
250 Gramm Brotausstrich,
entweder Marmelade zu 92 Pfg. das Pfund oder Rübensaft
zu 50 Pfg. das Pfund.

Nach Ablauf dieser Woche verlieren die Abschnitte ihre Gültigkeit.
Waldenburg, den 3. Juni 1918.
Der Landrat.

Weiter veröffentlicht.
Waldenburg, den 5. Juni 1918.
Der Magistrat.

Nieder Hermisdorf, 5. 6. 18.	Gemeindevorsteher.
Ober Waldenburg, 5. 6. 18.	Gemeindevorsteher.
Dittersbach, den 5. 6. 18.	Gemeindevorsteher.
Bärengrund, 5. 6. 18.	Gemeindevorsteher.
Neußendorf, 5. 6. 18.	Amisvorsteher.
Dittmannsdorf, 5. 6. 18.	Gemeindevorsteher.
Seltendorf, 5. 6. 18.	Gemeindevorsteher.
Mithain, 5. 6. 18.	Gemeindevorsteher.
Neuhain, 5. 6. 18.	Gemeindevorsteher.
Charlottenbrunn, 5. 6. 18.	Gemeindevorsteher.
Lehmwasser, 5. 6. 18.	Gemeindevorsteher.
Langwaltersdorf, 5. 6. 18.	Gemeindevorsteher.

Abfegerscheine
sind wieder vorrätig in der
Geschäftsstelle des „Waldenburger Wochenblattes“.

Freie evangelische Gemeindefast

Waldenburg Neustadt,
Hermannstraße Nr. 23 part.,
Eingang Gneisenaustraße.

Sonntag, früh 9 1/2 Uhr: Bibel-
besprechungsstunde; 11 Uhr: Sonn-
tagsschule; abends 8 Uhr:
Predigt. Prediger Bach.

Montag, abends 8 Uhr: Frauen-
stunde.
Mittwoch, abends 8 Uhr: Predigt.

Neu-apostolische Gemeinde,
Auenstraße 23, part.

Gottesdienst: Sonntag nachmit-
tag 3 1/2 Uhr.

Baptistengemeinde Altwasser,
Charlottenbrunnstr. 198.

Sonntag abend 8 Uhr: Predigt.
Dienstag abend 8 Uhr: Predigt.

Baptistengemeinde Dittersbach,
Hauptstraße 148, II.

Sonntag abend 8 Uhr: Predigt.
Donnerstag abend 8 Uhr: Predigt.

Baptistengemeinde Blumenau,
Kapelle.

Sonntag vorm. 9 Uhr: Predigt,
nachmittags 3 Uhr: Predigt.
Mittwoch abend 8 Uhr: Predigt.

Baptistengemeinde Freiburg,
Kapelle.

Sonntag vorm. 9 Uhr: Predigt,
nachm. 3 1/2 Uhr: Predigt.
Mittwoch abend 8 Uhr: Betstunde.

**Baptistengemeinde Neu Salz-
brunn, Bethel-Kapelle.**

Sonntag vorm. 9 Uhr: Predigt,
nachm. 4 Uhr: Predigt.
Donnerstag abend 8 Uhr: Predigt.

Nieder Hermisdorf.
Flaschen von dänischer Dauer-
milch.

Leere Flaschen zum Preise von
10 Pfg. je Stück werden nur noch
bis einschließlich 12. Juni 1918
im Lebensmittelamt zurückge-
nommen.

Nieder Hermisdorf, 6. 6. 18.
Gemeindevorsteher.

Ober Waldenburg.
Die Ausgabe der Zuteilung-
karten für Kinder im ersten
Lebensjahr findet Montag den
10. Juni 1918, von 8 bis 1 Uhr
vormittags im hiesigen Lebens-
mittelamt statt.

Ober Waldenburg, 7. 6. 18.
Der Gemeindevorsteher.

Langwaltersdorf.
Die Steuerbeträge sind nach
wie vor an Rentant Jochmann
abzuliefern, nicht an mich selbst.
Langwaltersdorf, 7. 6. 18.
Gemeindevorsteher.

Charlottenbrunn.
Die für das Steuerjahr 1918
festgesetzte Gewerbesteuerliste der
Gemeinde Charlottenbrunn liegt
in der Zeit vom 10. bis 18. Juni
d. J. im hiesigen Gemeindebüro
für die Gewerbesteuerpflichtigen
zur Einsicht aus.

Charlottenbrunn, 6. 6. 18.
Gemeindevorsteher.

Kindernährmittelfarten.

In der Woche vom 10. bis 16. Juni können gegen Abschnitt 43 der Kindernährmittelfarte

125 Gramm Hafermehl für 18 Pfg.

bei den Firmen J. A. Reichelt, Scheuerstraße, und Conrad Reichelt, in der Neustadt, empfangen werden.

Waldenburg, den 7. Juni 1918.

Der Magistrat.

Die Spiritusmarken

für den Monat Mai und Juni gelangen

Montag den 10. Juni, von vorm. 1/2 9 Uhr ab,

in der Polizei-Wache, Rathaus, Erdgesch., zur Ausgabe.

Infolge der geringen Anzahl von Marken, die uns überwiesen wurden, können nur solche Familien, die für April Marken nicht erhalten haben, sowie Familien, in welchen sich Kinder bis zu 1 Jahr befinden, und arme Kranke berücksichtigt werden.

Ärztliches Attest ist vorzulegen, das Alter der Kinder ist nachzusehen.

Waldenburg, den 6. Juni 1918.

Der Magistrat.

Dr. Erdmann.

Kleinkinderfürsorge.

Jeden Donnerstag, nachmittags von 5-6 Uhr,

hält in den Räumen der Säuglingsfürsorgestelle (Neustraße Nr. 24) unser Stadtarzt Dr. Richter eine Sprechstunde ab, in welcher in gleicher Weise wie in der Säuglingsfürsorgestelle unentgeltlich ärztlicher Rat über die Pflege, Ernährung und Erziehung von in Waldenburg wohnenden

Kindern von 1 bis 6 Jahren

erteilt wird.

Waldenburg, den 4. April 1918.

Der Magistrat.

Nieder Hermsdorf.

Auf Grund der §§ 54 bis 56 des Kommunalabgabengesetzes vom 14. Juli 1893 wird zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß nach dem Beschluß der Gemeindevertretung vom 25. März 1918 mit Genehmigung des Kreisaußschusses und unter Zustimmung des Herrn Regierungspräsidenten zur Deckung des Steuerbedarfs für das Rechnungsjahr 1918 folgende Zuschläge erhoben werden:

- 190% der Staatseinkommensteuer, einschließlich der fingierten Sätze von 2,40 M. und 4 M.,
- 290% der staatlich veranlagten Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer der Klassen III und IV,
- 280% der Gewerbesteuer der Klassen I und II und
- 50% der Betriebssteuer.

Nieder Hermsdorf, 5. 6. 18.

Gemeindevorsteher.

Verloren: 1 Armbanduhr, 1 Brieftasche mit Inhalt, mehrere Broschen, mehrere Geldtäschchen mit Inhalt, 1 Ringtäschchen, 1 Handtäschchen, 1 Klemmer, 1 Tellermitze, 1 Ueberzieher, 1 Wollweste, 1 Stiefel, 1 Thermometer, 1 Wäscheleine, 1 Plafette.

Gefunden: Mehrere Papiergeldscheine, 1 Geldtäschchen mit Inhalt, 1 Sparkassenbuch, 1 Halskettchen, 1 Kinderstrumpf.

Die Finder und Verlierer wollen sich alsbald im hiesigen Polizeibüro (Rathaus 1. Stock links) melden.

Waldenburg, den 8. Juni 1918. Die Polizei-Verwaltung.

Städtische Sparkasse und Stadtgirokasse in Waldenburg in Schlesien.

(Rathaus, Erdgesch.).

Mündelsicher.

Reichsbankgirokassen.

Postsparkonten: Sparkasse Nr. 5855, Stadtgirokonten 14197.

Einlagenbestand: Sparkasse 22 Millionen Mk. 48 000 Sparbücher.

Stadtgirokonten: 2 Millionen Mark.

Sicherheitsvermögen mehr als 1 Million Mark.

Annahme von Spareinlagen und Depositen bei täglicher Verzinsung zu 3 1/2 und 4 Prozent.

Eröffnung von Schecks, Giro-, Depositen- und Kontokorrentkonten. Kostenlose Einziehung auswärts gemachter Spareinlagen und Depositen.

Annahme von Gehältern, Mieten und Zinsen im Ueberweisungsverkehr.

Einziehung von Schecks und fälligen Wechseln, sowie Einlösung von Zinsscheinen, Gewinnanteilscheinen und ausgelosten Wertpapieren.

An- und Verkauf mündelsicherer Wertpapiere.

Annahme von Wertpapieren, Sparbüchern usw. zur Aufbewahrung und Verwaltung (offene Depots).

Vermietung von Schrankfächern zur Aufbewahrung von Wertpapieren und Papieren unter eigenem Verschluss der Mieter gegen Jahresmiete von 1 Mark an (verschlossene Depots).

Gewährung von Darlehen gegen Verpfändung mündelsicherer Wertpapiere, Hypotheken, Sparbücher oder gegen Bürgschaft auf Schuldschein, Wechsel und in laufender Rechnung.

Zahlungsbefehle sind zu haben in der Expedition des Waldenb. Wochenblattes.

Versteigerung von Fundstücken

aus den Jahren 1914, 15, 16

Mittwoch den 12. Juni 1918,

vormittags 11 Uhr,
im hiesigen Bezirkskommando,
Waldenburg, den 8. Juni 1918.

Die Polizeiverwaltung.

Neuzendorf.

Butterverkauf.

Die Abgabe der Butter in den hiesigen Geschäften an die Verbraucher hat in jeder Woche bis Dienstag mittag zu erfolgen.

Dienstag nachmittags von 3 bis 4 Uhr haben die Kaufleute die Buttermarken in meinem Büro abzugeben.

Neuzendorf, den 7. 6. 18.

Amtsvorsteher.

Neuzendorf.

Kartoffelverkauf

Mittwoch den 12. Juni d. J., vormittags von 7 bis 9 Uhr, für Schwerarbeiter 2 Wochenmenngen = 6 Pfund pro Person zum Preise von 54 Pf.

Kaufgeld ist abgezählt mitzubringen.

Neuzendorf, den 7. 6. 18.

Amtsvorsteher.

Neuzendorf.

In den Geschäften Niering, Köhler, Fuchs, hier, Hartmann, Ventur, Neu Grauzendorf, können die dort eingetragenen Buttermarken in dieser Woche pro Person gegen Abgabe von 2 Wochenabschnitten der Eierkarte ein Ei zum Preise von 28 Pf. erwerben.

Neuzendorf, den 7. 6. 18.

Amtsvorsteher.

Junge Kriegerwitwe mit etwas Ersparnissen und Ausstattung sucht einen Lebensgefährten. Offerten unter E. J. an die Expedition d. Bl. erbeten.

Die größte

Raubtierdressur- und Varieté-Artisten-Schau
der ERDE

WILHELM

HAGENBECK

HAMBURG

kommt ab Dienstag 11. Juni nach

WALDENBURG
Viehweide.

Der Vorverkauf findet an Hagenbeck's Hauptkassen, sowie in der Buchhandlung von Emil Wenzel, Altwasser, Charlottenbrunner Straße 2, statt. Tel. 721.

Der neue Reichstagspräsident.

Berlin, 8. Juni. Der Reichstag wählte den Zentrumsabgeordneten Fehrenbach zum Präsidenten mit 270 von 280 abgegebenen Stimmen. Fehrenbach nahm die Wahl an.

Das aufgelöste polnische Hilfskorps.

Wien, 7. Juni. Am 8. Juni beginnt in Mar-mars Sziget die Hauptverhandlung gegen eine Anzahl Angehöriger des aufgelösten polnischen Hilfskorps. Die Vorgänge, welche die Veranlassung bilden, sind folgende: Der größte Teil des im Bereiche der Ostfront disloziert gemessenen polnischen Hilfskorps ist am 15. Februar, 8 Uhr abends, nach Zerstörung von Eisenbahn-, Telegraphen- und Telephonlinien in Smolyn, Czernowiz und Luzan-Rohmann aus den Kantonnierungsstationen westlich Czernowiz eigenmächtig nach Osten abmarschiert mit der offensibaren Absicht, sich über unsere Linien nach der Ukraine durchzuschlagen. Dant geeigneter Maßnahmen unserer Truppen ist es gelungen, trotz Versucher Gegenwehr des polnischen Hilfskorps, den größten Teil desselben am Abmarsch zu verhindern. Circa 120 Offiziere und 3500 Mann des Hilfskorps wurden entwaffnet und nach Huszt überführt, wo die gerichtlichen Erhebungen mit aller Beschleunigung eingeleitet werden. Aufgrund dieser Erhebungen wird Anklage gegen 91 Offiziere und 84 Mann erhoben, die sich vor dem Kriegsgericht zu verantworten

haben werden. Circa 100 Angehörige des Hilfskorps werden als Zeugen vernommen, die übrigen Angehörigen des Hilfskorps wurden, soweit sie österreichisch-ungarische Staatsangehörige sind, einer Musterung unterzogen. Die Nichtwehrpflichtigen und die zum Landsturm dienft Nichtgeeigneten werden entsprechend dem Musterungsbesunde ihrer Dienstpflicht zugeführt.

Amerikas Furcht vor der „gelben Gefahr“.

Berlin, 8. Juni. Der amerikanische Staatssekretär der Marine, Daniels, soll sich, wie die „Bostonische Zeitung“ erfährt, in vertrauten Kreise folgendermaßen über die gelbe Gefahr ausgesprochen haben: Wilson wird den Kampf fortsetzen, bis das angelsächsische Ideal fest begründet ist. Wenn Europa und Amerika nur nach einem Prinzip regiert werden, dann kann der größte und letzte aller Kämpfe, der Kampf der weißen gegen die gelbe Rasse, ausgefochten werden. Deutschland muß so geschwächt werden, daß es nicht als Helfer des gelben Mannes aufzutreten kann. Es ist selbstverständlich, daß, wenn Japan zum Schlage ausholt, um sich zum Herrn des Stillen Ozeans zu machen, Deutschland Japan bei der Erreichung dieses Zieles unterstützen wird. Ist aber Deutschland niedergelämpft, so besteht keine gelbe Gefahr mehr für uns.

Erweiterter Belagerungszustand in Moskau.

Kiew, 7. Juni. Nach einer Meldung der Moskauer Presse ist der Belagerungszustand von Moskau auf die

Vororte im Umkreis von 30 Kilometern erweitert worden. Muraloff erhielt außerordentliche Voll-machten. Die Stimmung im Rate der Volkstummiffare ist ruhig und zuversichtlich. Viel belastendes Material gegen die gegenrevolutionären Parteien des Vaterlandes und der Freiheit, ist aufgefunden worden.

Druck und Verlag: Ferdinand Domel's Erben (Geschäftsleitung: D. Dietrich). Verantwortlich für die Schriftleitung: i. B. H. Niesel. für Anzeigen und Inserate: G. Anders, sämtlich in Waldenburg.

Wettervorhersage für den 8. Juni:
Teilweise heiter, wärmer.

Eichhorn & Co., Filiale Waldenburg i. Schl.
Freiburger Strasse Nr. 23a.
Vermittelung des An- und Verkaufes von

Kriegsanleihe

und sonstiger mündelsicherer Wertpapiere billigst **Üeberrnahme von Vermögensverwaltungen**, insbesondere v. solchen Personen, die infolge d. Krieges verhandelt sind, ihre Interessen selbst wahrzunehmen; **Regulierung von Nachlässen**, Einzug von **Erb-schaftstorderungen** und **Üeberrnahme des Amtes als Testamentsvollstrecker**. Ausführung allersonstigen bankgeschäftlichen Transaktionen.

Am 6. d. Mts. verschied nach kurzem, schwerem Leiden der

Königliche Zollaufseher

Herr Paul Mädler.

Er hat dem Staate über 42 Jahre gedient. Seine Pflichttreue im Dienst und sein biederes Verhalten waren vorbildlich.

Das Andenken des von uns betrauten Entschlafenen werden wir dauernd in Ehren halten.

Wüstegiersdorf, den 7. Juni 1918.
Waldenburg,

Die Beamten der Oberzollkontrolle und des Zollamts Waldenburg.



Am 6. Juni starb nach kurzer, schwerer Krankheit unser lieber Vereinskamerad und Mitglied des Vorstandes,

der Königl. Zollbeamte

Herr Paul Mädler.

Der Verein verliert in dem Entschlafenen ein treubewährtes Vorstandsmitglied, einen eifrigen Förderer unserer Kriegervereinstrebungen und einen treuen Freund, dem ein ehrendes Andenken bei uns für alle Zeiten gesichert ist.

Der Vorstand des Veteranen- u. Krieger-Vereins Waldenburg.

Antreten des Vereins zur Beerdigung Montag den 10. Juni, nachmittags 2 1/2 Uhr, vor der Fahne. Um zahlreiches Erscheinen der Kameraden wird ersucht.

Danksagung.

Für die beim Heimgange unseres lieben, teuren Entschlafenen uns zuteil gewordenen tröstenden Beweise aufrichtiger Liebe und Verehrung sagt hiermit ein herzliches „Vergelt's Gott!“

Reußendorf, den 8. Juni 1918.

Namens der trauernden Hinterbliebenen:
verw. Anna Trenkler, geb. Rosemann.

Künstl. Zähne, vollständige Gebisse und Plomben Robert Krause, Dentist.

Ring 19, I. Stod. Waldenburg, Schubhaus Lad.

Ich verarbeite **noch echten Kautschuk** (Friedensware). 15jähr. best. empfohlene Zahnpraxis. / Reparaturen und Umarbeitungen von mir nicht gefertigter Zahngebisse in 1 Tage. / Persönlich zu sprechen täglich 8 bis 7 Uhr abends, für krankenhausmitglieder Zahnbehandlung auch Sonntags.

Das schönste Bäckerei-Grundstück, Waldenburg i. Schl., Auenstraße,

mit neugebauter moderner Bäckerei, kommt am 13. Juni 1918 (nicht 18. Juni) zur öffentlichen Versteigerung.

Kauflustige erfahren Näheres durch **G. Libas, Breslau, Kaiser Wilhelmstr. 70.**

Dünger

hat sofort abzugeben **Max Thiel, Wagenfabrik.**

1000 Mk.

werden auf ein Haus mit Ader zur 2. Hypothek von junger Kriegerfrau gesucht. Näh. Utzreichenau Nr. 205.

Reußendorf.

Sämtliche hier wohnhaften Ausländer werden hiermit aufgefordert, Montag den 10. d. Mts., vormittags von 8 bis 9 Uhr, mit ihren Pässen in meinem Büro zu erscheinen.

Reußendorf, den 6. 6. 18.
Amtsvorsteher.

Reußendorf.

Die für das Steuerjahr 1918 festgesetzte Gewerbesteuerrolle der Gemeinde Reußendorf liegt in der Zeit vom

10. bis einschl. 16. Juni 1918 im hiesigen Gemeindebüro aus. Die Einsichtnahme in die Rolle ist jedoch nur den Gewerbesteuerpflichtigen der Gemeinde Reußendorf gestattet.

Reußendorf, den 8. 6. 18.
Gemeindevorsteher.

Wer hält die „Deutsche Zeitung“ mit? Näh. zu erfrag. durch die Exped. d. Bl.

Altersheim

des Vaterländ. Frauenvereins, Waldenburg Neustadt. Pension und freundl. Pflege für ältere und kränkliche Personen. Aufnahmebedingungen kostenlos.

Wie ein Wunder

beseitigt **San.-Nat. Hausalbe** jeden Hautausschlag, Flechten, Hautjucken, def. Weinschäden, Krampfadern d. Frauen und dergl. Original-Dosen zu Mk. 2.25, 4.25 u. 7.50 versendet **Elefanten-Apotheke, Berlin, Leipziger Straße 74** (am Dönhofsplatz).

Eine gebrauchte Geschäftswage zu kaufen gesucht von **Radler, Eshornstr. 9.**

Gut erhaltenes Fahrrad mit Gummibereifung zu kaufen gesucht **Scheuerstraße 9, II.**

Gebr. Pianino gesucht. Offert. mit Preis an Tischlerstr. **Gustav Hanke, Gottesberg.**

10 bis 15 bessere gebrauchte Nähmaschinen zu kaufen gesucht.

Richard-Matusche, Löpferstraße 7.

Gebrauchte Badewanne, 1 Tisch, 4 m lang, mehrere Bettstellen zu verkaufen **Ober Salzbrunn, Auenstr. 22.**

„UNION“

Baugesellschaft auf Actien Vertretung: Cottbus

Kaiser-Friedrich-Strasse Nr. 126, I
Telephon Nr. 361

Ausführung von **Massiv- und Holzbaracken, Hallenbauten und Holzwohnhäusern, Scheunen und landwirtschaftlichen Bauten.**

Dame

mit mehrjähriger Bürotätigkeit, mit Stenographie und Schreibmaschine vertraut, **sofort oder 1. Juli** gesucht.

Schriftliche Bewerbungen an die **Kreis-Schlächtereier Waldenburg.**

Paraffin,

weiß, zu kaufen gesucht. Bemusterte Angebote an **Weil Söhne, Speyer 148.**



Düsseldorf, Glodenstraße 16,

Kattowitz, Beatestraße 44.

Schornsteine

Kesselmauerungen, Feueranlagen, Reparaturen.

Mehrere ältere Kutscher, gute Pferdepfleger, gesucht.

Porzellanfabrik Carl Krüger.

Einen kräftigen **Haushälter**

zum sofortigen Antritt sucht **Friedrich Kammel.**

Einen jüng. Schneidergehilfen auf Militär- u. Zivilarbeit sucht **Wilh. Hansel, Dittersbach, Hauptstraße 107.**

Auch kann sich ein Fräulein für Militärarbeit daselbst melden.

Einen jüngeren Arbeiter stellt sofort ein **Sa. Fritz Solt, Löpferstr. 12**

Bedienungstrau oder -Mädchen gesucht per 15. Juni. **Dressler, Barbarastr. 2, II.**

Schuhmacherlehrling sucht **Holccek, Hermsdorf.**

Dienstmädchen,

sauber, kräftig, das auch Wäsche besorgt, per 1. Juli gesucht. **Ferdinand Deutsch, Sandstraße 1.**

Zum 2. Juli wird ein ordentliches, ehrliches **Mädchen**

von 15-17 Jahren gesucht. **Evang. Pfarrhaus, Bangwalterdsdorf, Str. Waldenburg**

Junges Mädchen, nicht unter 18 Jahren, fleißig und ordnungsliebend, für Haushalt per bald oder 1. Juli gesucht.

Opitz, Bäckerei u. Landwirtschaft, Ren Craußendorf.

Junges Bedienungsmädchen für 1. Juli gesucht. **J. Tatzelt, Kunstmal, Albertstraße 13, I.**

Bedienung für bald oder 15. Juni gesucht **Sonnenplatz 6, I, I.**

2 Zimmer, Küche, Entree von zwei einzelnen Leuten per 1. Oktober gesucht. Offerten in die Expedition d. Bl. unter G. K. 50 noch vor dem 1. Juli erb. sucht möbl. Zimmer in **Dame** gutem Hause z. 1. Juli. Angebote unter **P. E. 16 a. d. Geschäftsstelle** dieses Blattes.

Möbl. Wohn- und Schlafzimmer mit Kochgelegenheit bald zu vermieten **Bäderstr. 3, I, Et.**

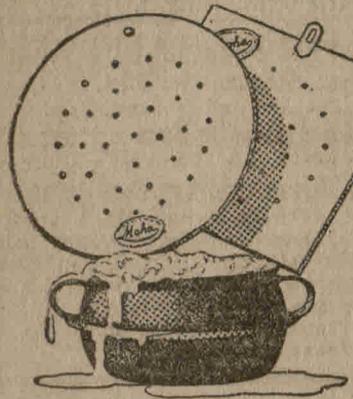
Besseres Logis zu vergeben. **Gottesberg, St. 26, Gth., 27.**

Eine Stube mit Gas-Juli zu beziehen **Ob. Waldenburg, Mittelstraße Nr. 5.**

Noten

für Klavier, Gesang, Violine, Laute, Zither usw.
vorrätig.

Bestellungen finden schnellste Erledigung in
Herm. Reuschel's Musikalien-Handl.,
Waldenburg, am Sonnenplatz.
Fernruf 432.



Moka KOCHE PLATTEN

aus feinem Arabica
mit und ohne
Koffein der Perfektion

Preis pro Stück
eckig: 75 Pf.
rund: 1 Mark

Z, haben bei:

Oscar Feder, Sonnenplatz.

Deutscher Ostmarken-Verein.

Der durch Herrn Generalsekretär Geiser gehaltene
Vortrag über Ostfragen, zu dem die

Deutsche Vaterlandspartei

für Montag den 10. Juni, 8 Uhr abends, nach der „Gorkauer
Bierhalle“ einlädt, beansprucht die höchste Teilnahme der
Mitglieder des D. O. V.

Wir bitten diese daher um recht zahlreichen Besuch.

Der Vorstand. Dr. Gierth.

Restaurant „Stadtpark“

empfehlend sich. Gute Verpflegung. Hochachtungsvoll Müller.

Hôtel „Försterhaus“, Dittersbach.

Sonntag den 10. Juni, von 3 1/2 Uhr ab:

Grosses Doppel-Konzert

im Saal und Garten.

Eintritt 20 Pf. Hochachtungsvoll W. Förster.

Bei ungünstigem Wetter beide Kapellen im Saale.

Union-Theater.

Nur bis Montag:

Der beste Film der Spielzeit!

Ein Film, den jeder sehen muß!

Die zweite Frau.

Nach dem berühmten Roman von
E. Marlitt.

Ergreifendes Drama in 4 spannenden Akten.
Ausstattung, Spiel und Darstellung erstklassig!

In den Hauptrollen:

**Erna Speyer und
Alexander von Antalfy.**

Und das auserlesene Beiprogramm.

Anfang Sonntags 4 Uhr.

Orient-Theater.

Das Drama
im Dienste der
Aufklärung!

Ab Freitag und folgende Tage:
Das ereignisreichste und eindrucksvollste Schauspiel
seit Bestehen der Kinematographie

Das Schauspiel
dringendster
Ermahnung!

Es werde Licht

II. Teil.

5 lange Akte. Ein kulturelles Werk aus dem Leben. 5 lange Akte.

Hauptdarsteller:

Der genialste Filmdarsteller der Gegenwart **Bernd Aldor** Der Meister der vollendeten Schauspielkunst
Eva Speyer und Rita Clermont.

Dieses gigantische Filmwerk kam mit Unterstützung der deutschen
Gesellschaft zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten zustande
unter Mithilfe von Dr. J. Bloch.

Aus dem Inhalt:		
1. Akt: Die Gedächtnisfeier. Zwei wissenschaftliche Gegner. Die Warnung. Schande oder Unglück.	2. Akt: Ein Verbrechen. Vor dem Ruin. Ein nächtl. Abenteuer. Die Schweigepflicht des Arztes.	3. Akt: Ein Verlorener. Eine wüste Orgie. Lilly's Doppelleben. Nicht küssen.
4. Akt: Ein entsetzlicher Verdacht. Qualen und Zweifel. Beim Morgengrauen. Es werde Licht.	5. Akt: Auch ich. Der Verzweiflung nahe. Die Gefallene. Und es werde Licht.	

Ein Glanzwerk der modernen Kinematographie!
Das ist der Film, den jeder gesehen haben muß!

Der II. Teil ist ein ganz abgeschlossenes Werk für sich und auch
für alle, welche den I. Teil nicht gesehen haben, hochinteressant,
erbauend und belehrend.

Sowie das gute Beiprogramm.

Anfang: Wochentags pünktlich 6 Uhr, Sonntags 4 Uhr.

Der enormen Unkosten wegen

Preise der Plätze: Loge 1.30, Sperrsitz 1.10 M., 1. Pl. 80, 2. Pl. 60 Pf.

Da der Andrang zur letzten Vorstellung ein großer ist, so wird
höflichst gebeten, die erste Vorstellung zu besuchen.

Orient-Theater.

Russchank Konradschacht.

Täglich:

Roßbraten und Gullasch.

Sonntag:

Unterhaltungs-Konzert.

Restaurant „3. guten Quelle“,
Waldenburg.

Sonntag den 9. Juni e.:

Musikal. Unterhaltung.

Anfang 4 Uhr.

Roßfleischessen.

Es ladet freundlichst ein
A. Ziegenbein.

Gasthof zum Tiefbau in Dittersbach.

Sonntag den 9. Juni e.:

Altdeutsche Musik.

Anfang 4 Uhr.

Eintritt 20 Pfennige.

Es laden freundlichst ein
Strauch. E. Müller.

Fürstliches Kurtheater,

Bad Salzbrunn.

Sonntag den 9. Juni e.:

Die Königin der Luft.

Volkstümliche Gesangsposse
von Reimann und Kranz.



APOLLO-THEATER Ober-Waldenburg (Zur Plümpe)

Ab heute bis Montag:

Neu in Waldenburg!

Der neueste Kolonialfilm der
Farmer Borchard-Serie!

Ein Schauspiel u. Wild-West-Drama:

Die Heldin von Paratau

in 4 Akten.

Und ein entzückender Kinoschwank:

14 Tage auf Urlaub.

3 humorvolle Akte.

Anfang Wochentags 6 Uhr,
Sonntags 4 Uhr.